Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ „Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 250. Freitag, den 23. Oktober 1908. 40. Jahrg.

Erstes Blatt.

Preußische Finanz- und andere Reformen.

Die Eröffnung des preußischen Landtages hat diesmal bei weitem größeres Aufsehen erregt als in früheren Jahren. Schon die Thronrede war anders als sonst. Sie begnügte sich nicht mit der nüchternen geschäftsmäßigen Aufzählung der Vorlagen für die neue Session, sondern ging mit der Verheißung einer Wahlrechtsreform, mit der Darlegung der finanziellen Lage in Preußen, mit der Forderung einer gerechten u. friedlichen Lösung der Balkanfrage über den Rahmen der üblichen Landtags-Thronreden hinaus. Schon hier setzte die Kritik ein. Die liberalen Blätter begrüßten die entschiedene Sprache, mit der es der Kaiser und König als seinen Willen bezeichnete, daß das Landtagswahlrecht eine organische Fortentwicklung erfahre, die der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses sowie der Erstarkung staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls entspricht. Einige von ihnen bemängelten es jedoch, daß auch nicht einmal ein ungefährer Termin für den Abschluß der hierfür erforderlichen Vorarbeiten angegeben wurde. Die konservativen Organe verhehlten dagegen nicht ihre lebhafte Bestürzung über den so bestimmt angekündigten Plan der Wahlreform und erklärten, daß aus solcher Reform für den preußischen Staat nichts Gutes zu erwarten sei.

Wichtiger noch als die Wahlreform ist die Finanzreform in Preußen, die durch die beabsichtigte Besoldungsaufbesserung für Beamte, Geistliche und Lehrer bedingt ist. Diese Reform, die einen jährlichen Mehrertrag von 200 Millionen Mark erforderlich macht, wird von den Betroffenen umso tiefer empfunden, als sie mit der Reichsfinanzreform zusammenfällt, bei der es sich um 400 bis 500 Millionen Mark jährlicher Mehreinnahmen handelt. Es kommt hinzu, daß uns diese doppelte Reform, Reform ist entschieden ein sehr euphemistischer Ausdruck für die Sache, zu einer Zeit trifft, in der die wirtschaftlichen Verhältnisse gedrückte sind, und eine lohnende Erwerbstätigkeit vielfach auf große, ja unüberwindliche Schwierigkeiten stößt. Das Moment unterschätzt auch die Staatsregierung nicht. Als der Finanzminister von Rheinbaben im preußischen Abgeordnetenhause dazu überging, die Kehrseite der Beamtenbesoldungsvorlage zu beleuchten, als er die Deckungsfrage erörterte, da stellte er seinen Ausführungen den Satz voran: Unser Streben muß dahin gehen, die berechtigten Wünsche der Beamten in Einklang zu bringen mit den billigerweise der Allgemeinheit zuzubilligenden Rücksichten.

Das neue preußische Steuergesetz ist bemüht gewesen, diese Rücksicht zu nehmen, indem es die schwachen Schultern nach Möglichkeit entlastet und den starken die Steuerlasten, und oft recht empfindliche Lasten, auferlegt. Die Erhöhung des Steuertarifs tritt erst bei Jahreseinkommen von mehr als 7000 Mark in Kraft, dagegen werden die Steuerermäßigungen für Familien mit Kindern erweitert. Bei allen Steuerpflichtigen bis zu 3000 Mark Einkommen tritt ganz allgemein bei dem Vorhandensein von zwei unterhaltungsbedürftigen Familienmitgliedern eine Ermäßigung um eine, bei dem Vorhandensein von drei oder vier Familienmitgliedern um zwei und bei dem Vorhandensein von fünf oder mehr die Ermäßigung um drei Steuerstufen ein. Durch diese anerkennenswerte Rücksichtnahme auf minderbemittelte kinderreiche Familien entsteht ein Steuerausfall von nahezu 3 Millionen Mark, der anderweitig gedeckt werden muß. Dafür werden die großen Einkommen wesentlich schärfer als bisher herangezogen. Nach dem neuen Steuerentwurfe soll eine Erhöhung der Einkommensteuer bei den Einkommen von mehr als 7000 Mark eintreten, und zwar so, daß die Steuer bei einem Einkommen von 10 000 Mark 3,28 Prozent beträgt, bei 15 000 Mark 3,47 Prozent, bei 30 000 Mark 3,75 Prozent usw., bei 99 000 Mark 4,90 Proz. Bei Einkommen von mehr als 100 000 Mark beträgt sie annähernd 5 Proz. gegen 4 Proz. bisher. Aehnliche Steigerungen greifen bei der Ergänzungssteuer Platz, sie beträgt z. B. bei Vermögen von 6000 bis 8000 Mark 4 statt 3,20 Mark.

Ganz etwas Neues ist das Gesellschafts-Steuergesetz, das die Besteuerung von Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften, Genossenschaften usw. vorsieht. Die progressive Einkommensteuer, die durch die Miquelsche Steuerreform vom Jahre 1892 nur bis zu 100 000 Mark möglich war, wird hier auch für höhere Einkommen durchgeführt. Es wird auch Fürsorge dafür getroffen, daß die gut rentierenden Gesellschaften stärker zur Steuer herangezogen werden als die minder rentablen.

Man sieht, den neuen steuerlichen Maßnahmen kann, so weit das bei Steuervorschlägen überhaupt möglich ist, ein gewisser volkstümlicher Charakter nicht abgesprochen werden. Leider handelt es sich nicht um eine steuerliche Belastung in Preußen allein, sondern auch das Reich tut seine Hand auf. Und die schlechten Zeiten noch dazu! Da ist es kein Wunder, wenn dieser Winter, der sich auch in der Natur früher und empfindlicher bemerkbar macht, von vielen als ein Winter des Mißvergnügens empfunden wird.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Gegen direkte Reichssteuern wendet sich — wie mitgeteilt — der im preußischen Herrenhause eingebrachte Antrag des Grafen von Mirbach. Der von zahlreichen Mitgliedern des Hauses unterstützte Antrag ersucht die preußische Regierung, gegen jeden weiteren Ausbau der Reichserbschaftssteuer Stellung zu nehmen. Die Erhebung der Reichserbschaftssteuer, so heißt es in der Begründung, steht im Gegensatz zu der bisherigen Stellungnahme der preußischen Regierung. Sie ruft ernsthafte und begründete Befürchtungen in den weitesten Kreisen der Bevölkerung hervor. — Der Antrag kommt zu spät, denn der Bundesrat hat bereits Stellung zu der Finanzreform-Vorlage, welche die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Kinder und Gatten enthält, genommen. Er hat die Beratung der Steuervorlagen, wie sie aus den Ausschüssen hervorgegangen sind, bereits begonnen und wird sie am Freitag und Sonnabend dieser Woche fortsetzen und zu Ende führen.

Ein deutscher Staatsbahnwagenverband. Es ist in Kürze eine Verständigung zwischen den deutschen Eisenbahnverwaltungen auf nachstehender Grundlage zu erwarten: Alle deutschen Staatseisenbahnen einschließlich der Bahnen des Reichslandes und der Pfalz gestehen sich gegenseitig die vollkommen freie Benutzung ihrer Güterwagen zu. Die Vergütung für die gegenseitige Wagenbenutzung wird nach Pauschalsätzen beglichen werden, bei deren Festsetzung der leitende Gesichtspunkt sein soll, finanzielle Verschiebungen in der Mietelast der einzelnen Bahnen zu vermeiden. Der Ausgleich zwischen Bestand und Bedarf an Wagen wird einheitlich durch das Hauptwagenamt in Berlin geregelt werden. Auch wird eine Verständigung darüber eintreten, daß der gesamte Wagenpark auf eine dem Verkehrsbedürfnis entsprechende Höhe gebracht und dauernd auf dieser Höhe erhalten wird.

Nur der Geist macht lebendig — auch in der Kolonialpolitik. Staatssekretär Dernburg hat diese Ansicht bei der Eröffnung des Hamburger Reichskolonialinstituts vertreten. Der Erfolg einer Kolonisationsarbeit hängt nicht nur von der äußeren Macht und Stellung ab, die sie der kolonisierenden Nation verleiht, auch nicht von dem Maße der Wohlhabenheit und Bereicherung, das der Einzelne in dieser Arbeit erzielt, sondern ebenso sehr, wenn nicht mehr, von dem Geiste, in dem alle an ihre großen, ethischen und kulturellen Arbeiten herantreten. Nur die Nation, die diese Fragen mit Geschick und Erfolg angreift und ihrer Lösung entgegenführen kann, wird mit Ehren vor Mit- und Nachwelt kolonisieren.

Arbeiter als Geschworene. Die Bewegung, auch Arbeiter und Schöffen als Geschworene heranzuziehen, ist noch nicht lange von Erfolg begleitet; umso bedauernswerter ist eine Mitteilung aus Mannheim. Bei der Eröffnung der dortigen Schwurgerichtsperiode bemerkte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Hummel, daß unter den ausgelosten Geschworenen sich auch ein Arbeiter befunden habe; dieser habe aber von seinem Amte entbunden werden müssen, da die Firma, bei der er beschäftigt sei, ihm erklärt habe, daß er entlassen werde, wenn er sein Amt ausüben wolle. — Es ist klar, daß dies in Arbeiterkreisen böses Blut machen muß.

Die Genossen gegen Herrn von Kröcher. Der „Vorwärts" schreibt: „Die Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause wird nicht so glatt abgehen wie in früheren Jahren, da die Sozialdemokraten gegen die Wahl des Herrn von Kröcher Einspruch erheben werden. Es ist schlechterdings unmöglich, daß die Sozialdemokraten einem Manne ihre Stimme geben, der die Sozialdemokratie nur als „Objekt" und nicht als „Subjekt der Gesetzgebung" betrachtet und der in seiner Eigenschaft als Präsident des Hauses einen Redner zur Ordnung gerufen hat, weil er ein anderes Mitglied als sozialdemokratisch angekränkelt bezeichnete." — Der Protest dürfte den Genossen wenig nützen. Wir glauben auch kaum, daß Herr von Kröcher besonderen Wert darauf legt, von den Sozialdemokraten mitgewählt zu werden.

Kleine politische Nachrichten.

Ordensverleihung. Der Kaiser verlieh dem Herzog von Sachsen-Altenburg den Orden vom Schwarzen Adler.

Kardinal Fischer in Rom. Der Kölner Kardinal Fischer ist in Rom eingetroffen und hat bei dem Papst eine sehr herzliche Aufnahme gefunden. Er brachte etwa eine Viertelmillion für den Petrospfennig mit.

Notstandsarbeiten. Die Freisinnigen im Preußischen Abgeordnetenhause haben nicht nur ihren alten Wahlrechtsantrag wieder eingebracht, sondern auch einen Antrag, der um staatliche Notstandsarbeiten bittet und ersucht, daß nicht inländische zur Verfügung stehende Arbeitskräfte hinter ausländische zurückgesetzt werden.

Ein freisinniger Abgeordneter dekoriert. Dem Oberbürgermeister Willi Cuno in Hagen (Westf.), dem der freisinnigen Volkspartei angehörigen Reichstagsabgeordneten, der als solcher Eugen Richters Nachfolger wurde, erhielt, wie der Reichsanzeiger bekannt gibt, den Roten Adlerorden 4. Klasse.

Ueber die Gestaltung der Konkurrenzklausel sind zwischen den Bundesregierungen wesentliche Meinungsverschiedenheiten entstanden. Das Reichsjustizamt verhandelt mit den Bundesregierungen zur Herbeiführung einer Verständigung. An den Reichstag wird ein Gesetzentwurf über die Aufhebung bezw. Einschränkung der Klausel in der bevorstehenden Session noch nicht gelangen können.

Die Zahl der Jugendgerichtshöfe mehrt sich. Bei dem Amtsgericht 1 in München wird am 1. Januar ein Jugendgerichtshof errichtet.

Neue Torpedoboote. Die vom Reichstag im Frühjahr 1907 bewilligten Torpedoboote, deren Bau dem Stettiner „Vulkan" übertragen worden war, sind jetzt alle vom Stapel. In 13,5 Monaten hat die Werft die in Auftrag gegebenen 12 Fahrzeuge von je 670 Tonnen gebaut Die Boote stellen einen völlig neuen Typ dar. Jedes ist mit zwei 8,8 Ztm.-Schnellfeuer-Geschützen armiert, während die bis 1905 vollendeten nur 5 Ztm.-Geschütze führen. Die Boote haben ihre Probefahrten vorzüglich erledigt, die zur Bedingung gestellte Fahrtgeschwindigkeit von 30 Seemeilen wurde noch übertroffen.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Prag, 22. Okt. **Der tschechische Pöbel** in Prag soll endlich „mit aller Energie" zur Raison gebracht werden. Die österreichische Regierung läßt die „schärfsten Maßregeln" ankündigen, hat sich aber doch nicht enthalten können, den Tschechen eine kleine Verbeugung zu machen, indem alle Aufzüge verboten wurden, also auch der „Bummel" deutscher Studenten, gegen den die Tschechen wüteten. Ueber die Prager Ausschreitungen, die sich wiederholt erneuerten, soll auch der Kaiser seine Mißbilligung ausgesprochen haben. Die Garnison in Prag wurde verstärkt. Der Verband der tschechischen Landtagsabgeordneten fordert auf, von weiteren Kundgebungen abzulassen, weil sie die Stellung der tschechischen Abgeordneten gegenüber der Regierung erschweren müßten. Natürlich nur deshalb.

Frankreich. Paris, 22. Okt. **Die Anerkennung Muley Hafids,** der Frankreich Monate lang einen geradezu komischen Widerstand entgegensetzte, kann jetzt als beschlossene Tatsache angesehen werden. Frankreich hat sich unter den von dem neuen Sultan von vornherein zugestandenen Bedingungen zur Anerkennung Muley Hafids bereit erklärt und seine besonderen Forderungen zurückgezogen. Das Schreiben der französischen Regierung, das lediglich die Unterwerfung unter die Bestimmungen der Algeciras-Akte nach ihrem Geist und ihrem Wortlaut verlangt, liegt den Regierungen der Signatarmächte zur Prüfung vor. Wegen des Resultats dieser Prüfung braucht man sich nach dem Inhalt des französischen Schreibens keine Sorge zu machen. Die bevorstehende friedliche Beendigung des Marokko-Wirrwarrs ist in erster Linie dem deutschen Reiche zu danken, und es ist deutsche Politik, die Frankreich mit seinem Schreiben an Muley Hafid jetzt endlich in Marokko treibt.

Rußland. Petersburg, 22. Okt. **Ende des russischen Studentenstreiks.** Eine Versammlung von Studenten der Petersburger Universität beschloß, den Ausstand am 26. Oktober einzustellen, und diejenigen, die schon früher die Vorlesungen besuchen wollen, nicht daran zu verhindern.

Türkei. Konstantinopel, 22. Okt. **Zur Umwälzung auf dem Balkan.** Die Aussichten, daß die Türkei mit Oesterreich-Ungarn und mit Bulgarien auf dem Wege direkter Verhandlungen einig wird, befestigen sich von Tag zu Tag. Die internationale Konferenz wird also wahrscheinlich überflüssig werden. Die Nörgeleien und Bosheiten gegen Deutschland

werden von den bekannten Londoner Blätern noch fortgesetzt, können aber weder den Frieden noch die Festigkeit des Dreibundes stören.

Die Prinzenhochzeit.

Berlin, 23. Okt.

Die Feierlichkeiten zur Vermählung des Prinzen August Wilhelm mit der Prinzessin Alexandra Viktoria zu Schleswig-Holstein-Glücksburg begannen gestern nachmittag 4 Uhr. Zur Beobachtung der großen Zahl der Fürstlichkeiten und geladenen Gäste hatte sich trotz des kalten und trüben Wetters eine große Menschenmenge vor dem Schloß eingefunden. Um 4,30 Uhr fand im Kurfürstenzimmer die standesamtliche Eheschließung durch den als Minister des königlichen Hauses fungierenden Oberhofmarschall Grafen zu Eulenburg in Gegenwart der Mitglieder der engeren Familie des Brautpaares statt. Alsdann ordnete sich der große feierliche Zug zur Kapelle. Oberküchenmeister Frhr. v. Pückler und Schloßhauptmann Graf Hohenthal-Dölkau führten das Brautpaar. Der Prinz trug die Uniform des 1. Garde-Regiments, die Prinzessin ein weißes Kleid mit Silberstickereien und alten holsteinischen Spitzen. Dann folgte unter Vortritt der Hof-, Oberhof- und obersten Hof-Chargen dre Kaiser mit der Herzogin Friedrich Ferdinand zu Holstein-Glücksburg. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß. Der Herzog Friedrich Ferdinand zu Holstein-Glücksburg führte die Kaiserin. Die anwesenden Fürstlichkeiten schlossen sich an. Die Kronprinzessin wurde vom Großherzog von Oldenburg geführt, der Kronprinz geleitete die Großherzogin von Oldenburg und die Prinzessin Eitel Friedrich. Oberhofprediger Dryander mit der Hof- und Dom-Geistlichkeit erwartete den Zug am Eingang der Kapelle und geleitete das Brautpaar zum myrtengeschmückten Altar, wo Prinz August Wilhelm sich zur rechten der Braut aufstellte. Der Kaiser mit der Mutter der Braut trat rechts neben den Altar, die Kaiserin mit dem Vater der Braut links. Die geladenen Gäste schlossen sich im Halbkreise an. Nach dem Gemeindegesang vollzog Oberhofprediger Dryander die Trauung. Seiner Ansprache legte er das Bibelwort zu Grunde: „Seid fleißig zu halten an der Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens usw." In dem Augenblicke, in dem das Brautpaar die Ringe wechselte, donnerten von der im Lustgarten aufgestellten Leibbatterie des 1. Garde-Feldart.-Regts. 36 Kanonenschüsse herüber. Das Kaiserpaar beglückwünschte das Brautpaar mit Kuß und Handdruck. Während Fanfaren die alte Weise „Wilhelmus von Nassauen" schmetterten, verließ sodann der Zug in feierlicher Ordnung die Kapelle und es folgte die große Gratulationscour im Weißen Saale. Nach der Gratulationscour begaben sich die Fürstlichkeiten wiederum in feierlichem Zuge nach dem Rittersaal zur Zeremonientafel. In der Mitte der Tafel nahm das Brautpaar unter einem Thronhimmel Platz, rechts neben der Braut der Kaiser und neben ihm die Mutter der Braut. Der Kaiser brachte einen Trinkspruch auf die Gesundheit des jungen Paares aus.

Das Fest schloß nach althergebrachter Sitte mit einem Fackel-Tanz im Weißen Saale. Der Prinz und die Prinzessin August Wilhelm reisten darauf nach Schloß Hubertusstock ab. Der Kaiser begleitete das Paar zur Bahn.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 23. Oktober.

Das Wort, mit dem ein Feind dich wollte kränken,
Das sollst du, frei von Zorn, in dir bedenken;
Es kann darin ein Korn der Wahrheit liegen,
Die schonend dir dein Freund hat stets verschwiegen.
v. Leixner.

** **(Wie es in der Welt steht.)** Der Winter hat urplötzlich seine Visitenkarte abgegeben, aber nicht alle haben sie mit freundlichem Gesicht und dito Gefühlen entgegengenommen. Es will uns nach dem prächtigen Altweibersommer bis vor kurzem nicht in den Sinn, daß es jetzt schon Winter werden und der Winterüberzieher und das Pelzjakett dominieren soll. Die Zeit für den Winter ist allerdings da, aber der Frost kam mit einem Male gar zu arg. Nach den Graden gerechnet, werden wir selten einen solchen frühen Winter gehabt haben. Der Schaden, den der Frost angerichtet hat, ist nicht unerheblich, und mancher arme „Ritter von der Landstraße" hat sein Leben lassen müssen. Erfroren! Ein hartes Wort, das edle Menschenherzen sich zusammenkrampfen läßt. Die Not des Winters lasse uns der Armen und der Tiere gedenken, selbst wenn noch einmal der Wetterumschlag einsetzt. Mit dem garstigen Winter hat das nicht minder garstige politische Lied begonnen. Der preußische Landtag ist eröffnet worden, und der Reichstag folgt bald. Die Thronrede weicht diesmal vom Herkömmlichen ab. Als eine der dringendsten Aufgaben wird eine organische Weiterbildung des preußischen Wahlrechts bezeichnet. Auch die Balkankrisis wird gestreift und der deutschen Bundestreue Ausdruck gegeben. In der Ergänzung der Thronrede machte der Finanzminister in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses wichtige Mitteilungen über die Beamten- und Steuervorlagen. Die Erörterung hierüber wird in der nächsten Woche einsetzen und recht lebhaft werden. Die Lage auf der Balkanhalbinsel sieht sich freundlicher an; nur der famose serbische Kronprinz und Montenegro brüten noch Rache. Am Kaiserhofe wurde gestern die Hochzeit des Prinzen August Wilhelm und der 50. Geburtstag der Kaiserin gefeiert. Auch das Volk war mit dem Herzen dabei.

** **(Das Gesamtergebnis der diesjährigen Kartoffelernte)** in Preußen ist nach dem neuesten amtlichen Saatenstandsbericht überaus günstig, namentlich in den sieben östlichen Provinzen. Recht schwierig und nicht ohne Verlust vollzog sich dagegen das Ausheben der Zuckerrüben, und der plötzlich eingetretene Frost hat die Aussichten der Rübenernte weiter verschlechtert.

** **(Zur Warnung)** möge folgender Fall dienen, der zwei Einwohner von Höhscheid betroffen hat. Beide waren vor drei Jahren auf Reklamation ihrer Eltern vom Militär freigekommen, inzwischen hatten sie sich verheiratet und die Unterstützung ihrer Eltern unterlassen. Daraufhin wurden jetzt beide zur Ableistung ihrer Dienstpflicht eingezogen. Der eine von ihnen hat bereits drei Kinder.

** **(Aus der kathol. Gemeinde.)** Bekanntlich finden im Laufe des Herbstes Ergänzungswahlen für den Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung statt. Die Liste der wahlberechtigten Gemeindeglieder liegt von heute ab 14 Tage im Pfarrhause zur Einsicht der Wähler aus.

** **(Ein schwerer Unfall)** ereignete sich gestern Abend um 7 Uhr auf der Eisenindustrie. Der Arbeiter August Narrasch, ein Mann von fast 60 Jahren, stürzte von einem mit Kohlen gefüllten Waggon, den er entleeren wollte, herab und erlitt schwere Verletzungen am Hinterkopf. Im kath. Krankenhaus, wohin der Verunglückte gebracht wurde, mußte er sich sofort einer Operation unterziehen, bei welcher einige Knochensplitter beseitigt wurden. Die Verletzungen sind, obwohl schwer, doch nicht lebensgefährlich.

** **(Zur Gewerbegerichtswahl.)** Aus Wählerkreisen wird geschrieben: Wie bekannt, besteht seit längeren Jahren zwischen den christlichen Arbeitern in den Arbeitervereinen ein Kompromiß, nach welchem sich die katholischen und evangelischen Arbeiter bei den Gewerbegerichtswahlen unterstützen. Vor zwei Jahren hatten die katholischen Arbeiter einen Gewerbegerichtskandidaten zu stellen, und es wurde Herr Bitter-Barop von beiden Seiten gewählt. In diesem Jahre haben nun die Evangelischen einen Kandidaten ihrer Konfession zu stellen, und es ist daher recht und billig, auch voll und ganz für diesen Kandidaten einzutreten. In der Person des Herrn Gosemärker-Berghofen ist dieser Kandidat gefunden und von beiden Seiten gemeinsam aufgestellt worden. Er ist ein Mann, der allen Arbeitern hier in der Umgegend bekannt ist; er steht schon seit langen Jahren in der Arbeiterbewegung und gehört auch der christlichen Gewerkschaft an. Um Herrn Gosemärker zum Siege zu verhelfen, ist es Pflicht, Mann für Mann nicht allein am Wahltage unserem Kandidaten die Stimme zu geben, sondern schon jetzt für Herrn Gosemärker zu agitieren, denn unsere Gegner sind bereits fleißig bei der Arbeit. Hier heißt es rührig zu sein und nicht saumselig. Bedenke daher ein jeder, was es gilt, ob ein christlicher Gewerkschaftler oder ein Sozialdemokrat gewählt wird! Nur wenn alle Kräfte angespannt werden, kann der Sieg auf unsere Seite kommen.

** **(Der Gauverband der Lehrervereine)** im westfälischen Industriebezirk hält am Sonnabend, den 31. Oktober, in Dortmund eine große öffentliche Lehrerversammlung ab, in der nach Referaten der Herren Dzialoszynski aus Hamm und Möllmann aus Dortmund die Stellungnahme zu dem Gesetz klar und bestimmt festgelegt werden soll.

** **(Ein Kinematographen-Theater,)** ähnlich wie in anderen Städten, wird in der „Reichskrone" eingerichtet. Der Theatersaal ist vollständig umgebaut und neu renoviert Heute Abend wird vor einem geladenen Publikum die erste Vorstellung stattfinden, während morgen der Theaterbetrieb im allgemeinen eröffnet wird.

** **(Hagener Strafkammer.)** Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hatte sich der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Erdarbeiter Arthur G. aus Eckesey vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Der Angeklagte — Vater von 12 Kindern — hat sich am 26. Juli d. Js. in **Wandhofen** des Verbrechens gegen § 173 Str.-G.-B. an seiner 14-jährigen Tochter schuldig gemacht und wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wurden dem G. die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, mit Rücksicht auf die an den Tag gelegte ehrlose Gesinnung, abgesprochen.

** **(Einen Unfall)** erlitt heute morgen ein Anstreichergeselle, der, in einem hiesigen Restaurant mit Anstreicherarbeiten beschäftigt, rückwärts von der Leiter stürzte. Die Verletzungen sind zwar nicht gefährlicher Natur, doch dürfte der Mann einige Zeit arbeitsunfähig sein.

** **(Einen empfindlichen Verlust)** erlitt gestern ein junger Mann, der am Postamt einen größeren Geldbetrag einzahlte und bei dieser Gelegenheit ein 10 Mark-Stück verlor. Alles Suchen nach dem Goldfuchs war vergebens; er wird schon einen Liebhaber gefunden haben. Bekanntlich haben sich in Großstädten (und Schwerte entwickelt sich allmählich auch zu einer solchen) Spezialitäten auf dem Gebiete des Geld-„Findens" ausgebildet. Also Vorsicht!

** **Hennen,** 22. Okt. (Ordensverleihung.) Gelegentlich der Obstbau-Ausstellung in Bielefeld ist Herrn Pfarrer Henniges von hier vom Fürsten zur Lippe der Verdienstorden verliehen worden. Herr Pfarrer Henniges ist bekanntlich 2. Vorsitzender des Obstbauverbandes für Westfalen und Lippe und gilt als einer der hervorragendsten Autoritäten auf dem Gebiete des Obstbaues.

* **Menden,** 23. Okt. (Ueberfahren) wurde gestern der 11einhalbjährige Sohn des Arbeiters Anton Berger von einer Lokomotive der Kleinbahn im Hönnetal. Der Knabe wollte seinem Vater das Mittagessen bringen, als er beim Ueberschreiten der Gleise von der Maschine erfaßt und ihm ein Bein abgefahren wurde. Der Verunglückte wurde ins Mendener Krankenhaus gebracht. Der Unglücksfall ist umso trauriger, als der Knabe das einzige Kind seiner Eltern war.

Mosaik.

Aus dem Manöver. „Fritz, daß Sie mir nicht vergessen, die Handtücher mitzunehmen!" so lautet die eindringliche Mahnung, die der Herr Leutnant X. an seinen Burschen richtete, als beide sich anschickten, ins Manöver auszurücken. Mama hatte dem Herrn Leutnant anempfohlen, doch ja eigene Handtücher mitzunehmen, denn man könne nicht wissen etc. etc., und da ihm dieser Rat vernünftig erschien, hatte Fritz sechs „Reinleinene" mit auf die Reise nehmen müssen. Trotzdem der Bursche beteuerte, er werde auch diesen Befehl prompt ausführen, mußte der Herr Leutnant doch nicht allzu sehr von dem guten Gedächtnis seines Fritz überzeugt sein, und deshalb erfolgte in jedem Quartier immer wieder dieselbe Mahnung: „Daß Sie mir nicht vergessen, die Handtücher mitzunehmen." Das Manöver war vorbei und man rückte in die Garnison ein. Natürlich war, als beide wieder „zuhause" waren, die erste Frage: „Haben Sie auch nicht die Handtücher vergessen?" worauf Fritz ein Paket herbeischleppte und demselben mit ersichtlicher Befriedigung, aber zum großen Staunen seines Herrn — 13 Handtücher entnahm. Fritz hatte eben den Befehl falsch verstanden und überall, wo sie im Quartier waren, die Handtücher mitgenommen.

Bulgarisches Skonto. Ein hübsches und, was die Hauptsache ist, wahres Geschichtchen von bulgarischer Vertragstreue, so schreibt die Breslauer Zeitung, pflegte der Seniorchef einer großen schlesischen Leinenfabrik zu erzählen, wenn die Rede auf dieses interessante Volk im Südosten kam. Seine Firma hatte mit der bulgarischen Regierung einen großen Lieferungsvertrag abgeschlossen, der von unseren Landsleuten genau so pünktlich innegehalten wurde, wie von der Gegenseite die vereinbarten Abschlagszahlungen erfolgten. Nur mit dem Rest haperte es. Es handelte sich um etwa 100 000 Francs. Endlich reiste der Chef selbst nach Sofia. Man war sehr höflich und ließ durchblicken, daß gegen einen angemessenen ministeriellen „Skonto" der Ausgleich erfolgen könnte. Der ehrliche Schlesier wies das Ansinnen zurück und wurde darauf in ein Zimmer geleitet, wo sein Guthaben bereit stand — mehrere Säcke mit Kupfergeld. Er war etwas verdutzt; an die Eventualität, mit einem Güterzug voll außerhalb der Grenzen des Fürstentums wertlosen Kupfer Sofia zu verlassen, hatte er wirklich nicht gedacht. Aber auch in diesem Lande gibt es „ehrliche" Makler. Man bot ihm an, das Kupfer gegen ein entsprechendes Entgelt in gute österreichische Banknoten einzuwechseln. Der Fabrikant, dessen kaufmännisches Gewissen sich dagegen empört hatte, den Staatswürdenträgern Provision zu zahlen, war gezwungen, dieses ganz legitime Wechselgeschäft zu machen, und die Beamten kamen doch zu ihrem Douceur.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Wermutstropfen im Becher der Freude.

Berlin, 23. Okt. Bei der Fahrt des Kaisers vom Stettiner Bahnhof nach Potsdam wurde gestern abend eine Frau Unter den Linden von dem kaiserlichen Automobil überfahren und schwer verletzt. Der Kaiser ließ sofort halten und die Verunglückte nach der Königl. Klinik bringen.

Ein Aufstieg des Parsevalballons.

Berlin, 23. Okt. Der Parsevalballon der Motorluftschiff-Studien-Gesellschaft ist gestern nach seinem am 16. September im Grunewald erfolgten Unfall zum ersten Male wieder aufgestiegen. Der Probeaufstieg verlief ausgezeichnet. Der Ballon stieg gegen einen vier Meter starken, aus Osten wehenden Wind glatt auf. Er fuhr zunächst gegen den Wind, drehte dann nach links, nach Tegel, umkreiste den Schießplatz, fuhr dann in der Richtung auf Spandau zu, wendete über Charlottenburg und dem westlichen Berlin und kehrte nach einer Stunde wieder auf den Schießplatz zurück, wo er gegen den seitlichen Wind glatt niederging. Das Luftschiff funktionierte infolge der Aenderung seiner Propeller vorzüglich und erreichte eine bedeutende Schnelligkeit. Major von Parseval und Hauptmann von Kehler erklärten, daß sie die Fahrt nur gemacht hätten, um die Neuerungen zu erproben. Es würde jetzt dem Luftschifferbataillon mitgeteilt werden, daß die Abnahme sofort stattfinden könne.

Zeppelins Aufstieg aufgeschoben.

Friedrichshafen, 23. Okt. In der Umgebung des Grafen Zeppelin wird erklärt, daß der beabsichtigte Aufstieg mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse vorläufig unterbleibt.

Zur Umwälzung auf dem Balkan.

Berlin, 23. Okt. Der „Temps" erneuert die bereits zurückgewiesene Verdächtigung, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel die Türkei zum Kriege aufhetze. Demgegenüber ist nochmals mit aller Schärfe zu betonen, daß die deutsche Regierung im Sinne des Friedens wirkt, und besonders am vergangenen Sonnabend, als die Kriegsgefahr näher gerückt zu sein schien, sowohl in Konstantinopel wie in Sofia energisch und erfolgreich für den Frieden eingetreten ist. — Der russische Minister Iswolski trifft heute hier ein und wird Sonnabend Vormittag die erste Unterredungmit dem Reichskanzler haben.

Die Türkei rüstet weiter.

Konstantinopel, 23. Okt. Die Kriegsverwaltung bestellte sofort lieferbare 2500 Artilleriepferde in Rußland und 1500 Kavalleriepferde in Ungarn.

Russische Kriegsschiffsbestellungen.

Glasgow, 23. Okt. Der Vertrag der russischen Regierung mit der Grangemouth und Greenock Dockyard Company über die Lieferung von 5 Kriegsschiffen, jedes mit einem Raumgehalt von 8000 Tons und in einem Werte von ungefähr 400 000 Pfund Sterling ist, obwohl er schon so gut wie abgeschlossen war, gescheitert und der Auftrag der **Schichauwerft in Danzig übertragen** worden, weil die russische Regierung darauf bestanden hatte, daß bis 1911 keine Zahlung geleistet werden solle.

Serbische Spione.

Graz, 23. Okt. An der Dinagrenze wurden 24 serbische Personen, darunter 2 als Frauen verkleidete, verhaftet.

800 000 Mark für die Arbeitslosen.

Stuttgart, 23. Okt. Angesichts der Arbeitslosigkeit hat der Gemeinderat beschlossen, Notstandsarbeiten im Kostenbetrage von 800 000 Mark in diesem Winter vornehmen zu lassen, wobei auch für qualifizierte Arbeiter möglichst Arbeitsgelegenheit geschaffen werden soll. Weiter sollen zwei Arbeitslosenzählungen vorgenommen werden, die eine im Laufe des Novembers, die zweite im Januar oder Anfang Februar.

Furchtbarer Wolkenbruch.

Newyork, 22. Okt. Durch einen Wolkenbruch, der die Stadt Shawnee in Oklahoma heimsuchte, sind über 50 Personen ums Leben gekommen.

300 Menschen umgekommen.

Manila, 23. Okt. Ein Orkan richtete im Cagayanthal am 12. Oktober furchtbaren Schaden an. Es heißt, daß über 300 Einwohner umgekommen sind. Hunderte von Wohnungen wurden weggefegt. — Die Meldung kommt so spät, weil sämtliche Telegraphendrähte durch das Unwetter zerstört wurden.

Das Erdbeben im Vogtlande.

Plauen, 22. Okt. Die heftigen Erdstöße im oberen Vogtlande wiederholten sich seit gestern Mittag fast ununterbrochen. Von mittags 1 bis abends 10 Uhr sind in Brambach 30 starke Erderschütterungen gezählt. Die Erdstöße sind mit einem explosionsartigen Knall und nachfolgendem dumpfen Rollen verbunden. Das Erdbebengebiet ist größer als sonst, es erstreckt sich bis nach Böhmen. Die Nacht ist verhältnismäßig ruhig verlaufen, doch wurden ununterbrochen schwache Erdstöße verspürt. Am Morgen begann wieder ein starker Erdstoß die Leute zu beunruhigen.

Heftige Erdstöße in Frankreich.

Paris, 23. Okt. In Argeles und Thouars wurden Erdstöße von 5—10 Sekunden Dauer wahrgenommen. Die Einwohner sind in großer Aufregung.

Gratis und franko bieten wir jedem Leser dieser Zeitung eine Probedose Nestle's Kindermehl zum Versuche an. Diese Nahrung hat sich für Säuglinge und schwächliche Kinder und auch ganz besonders als Stärkungsmittel für Magenkranke, Genesende und Greise hervorragend bewährt. Man schreibe an die Nestle-Gesellschaft, Berlin S. 42, welche die Probe nebst illustrierter Broschüre über Ernährung kostenfrei versendet.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 250. Freitag, den 23. Oktober 1908. 40. Jahrg.

Zweites Blatt.

Marokko.

Marokko und der Balkan schienen zeitweilig den Frieden zu bedrohen. Bei Marokko handelte es sich um ein schleichendes, langwieriges Leiden, bei dem Balkan um einen plötzlich auftretenden heftigen Anfall, Ausbruch und Krise fielen beinahe zusammen. Jetzt kann die Balkankrise, wenn nicht ganz unerwartete Ueberraschungen eintreten, als überwunden gelten. Die Mächte, die bei ihrer Beilegung tüchtig in ihre Tasche wirtschaften zu können hofften, sehen sich enttäuscht. Die zu neuem Leben erwachte Türkei ist sich Manns genug, um auf die Hilfe eigennütziger Freunde verzichten und ihre Angelegenheiten allein ordnen zu können. Bevormundung und Schutz waren überflüssig.

In dieser Beziehung zeigt die Türkei große Aehnlichkeit mit Marokko. Auch Marokko soll nach der Meinung bereicherungslustiger Großmächte aus eigener Kraft nicht imstande sein, seine Angelegenheiten zu ordnen. Frankreich behauptete, es der Welt schuldig zu sein, im scherifischen Reiche nach dem Rechten zu sehen und die europäischen Handelsinteressen zu schützen. Die Geschichte der marokkanischen Wirren hat bewiesen, in welcher Absicht die Einmischung Frankreichs erfolgte. Frankreich stürzte sich in Unkosten, um einen Anspruch auf die Besitzergreifung Marokkos oder doch gewisser Teile des Landes zu erwerben.

Wenn heute Frankreich und sein in diesem Falle ergebener Diener Spanien den Vertragsmächten von Algeciras eine Note zur Billigung unterbreiten, die durch die Diplomaten in Tanger dem neuen Sultan Muley Hafid zugestellt werden soll, so bedeutet das einen kompletten Umschwung der von Frankreich bisher betriebenen Marokko-Politik. Die französische Regierung ist bereit, den von den Marokkanern auf den Schild erhobenen Muley Hafid als Sultan anzuerkennen, den sie bisher immer nur als Rebellen behandelte.

Auch in der Marokkofrage wird Recht Recht bleiben, das Land wird seine Unabhängigkeit und Selbständigkeit trotz der schlecht verhüllt gewesenen Annexionsgelüste Frankreichs behalten. Es wird innerhalb seiner Grenzen das Recht der Selbstbestimmung ausüben.

Man macht Deutschland gern für alle Ungerechtigkeit und Vergewaltigung in der Welt verantwortlich. Der Balkanhandel wie die Marokkowirren beweisen nicht nur die Grundlosigkeit derartiger Anklagen, sondern lassen das Deutsche Reich als den Rechtshort, als den treuen Anwalt und uneigennützigen Beschützer des Völkerrechts erkennen. Marokko hatte das Recht auf seiner Seite und damit den Schutz des starken deutschen Armes. Wenn Frankreichs Eroberungspläne scheiterten, so hat sich Marokko dafür bei Deutschland zu bedanken, ohne dessen Fürsprache es eine Republik Frankreichs geworden wäre, wie es Tunis und Algerien geworden sind.

Die Rolle, des Rechtes Wächter zu sein, könnte Deutschland natürlich nicht so wirksam durchführen, wenn seine Stärke nicht überall gefürchtet würde. Nirgends empfindet man das tiefer als in Frankreich, wo gerade jetzt wieder die mangelhaften Zustände auf den Kriegsschiffen erörtert wurden und eine Kammerdebatte über die Pulverexplosion auf dem Panzer „Jena" den Rücktritt des Marineministers herbeiführte.

Einen breiten Raum in der öffentlichen Erörterung nimmt, um auch das noch zu berühren, gegenwärtig die Frage ein, ob mit der Erledigung des Zwischenfalls von Casablanca das Haager Schiedsgericht befaßt werden soll. Deutschland hat es in dieser Beziehung nicht eilig, da es sich bewußt ist, den Rechtsweg nicht verlassen zu haben. Wünscht die französische Regierung aber eine schiedsgerichtliche Beilegung des Zwischenfalles, so wird diesem Wunsche von deutscher Seite gewiß kein Widerstand entgegengesetzt werden. Deutschland hat in der Marokkoaffäre viel getan; aber es geht aus dem ganzen Wirrwarr mit tadellos weißer Weste hervor. Und das kann nicht jede andere Macht von sich sagen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 22. Okt. (Schwerer Unfall.) Gestern Nachmittag stürzte ein schwerer Stein vom Gerüst der Musikhalle am Stadttheater und riß zwei Maurer mit in die Tiefe. Während der eine mit dem Schrecken davonkom, erlitt der Maurer Josef Ewald außer einer Verletzung am Kopfe und linken Bein schwere innere Verletzungen, so daß er mit dem Krankenwagen zum Johanneshospital geschafft werden mußte.

* **Lütgendortmund,** 21. Okt. (Unfall.) Der Bergmann Gottlieb Lubinetzki wurde auf der Zeche „Neu-Iserlohn" durch herabfallende Gesteinsmassen tödlich verletzt.

* **Dorsten,** 20. Okt. (Ueberfahren.) Der geisteskranke Joseph H. entsprang aus der Anstalt „Maria Lindenhof" rannte zum Bahngleise und warf sich dort vor einen Personenzug, der ihn aufs gräßlichste zerstückelte.

* **Höntrop,** 21. Okt. (Vom Zuge überfahren.) Der Weichensteller Temmel hier wurde bei Eppendorf von einem Zuge überfahren und getötet.

* **Bochum,** 21. Okt. (Ein Opfer des Verkehrs.) Auf der unteren Alleestraße ereignete sich gestern abend ein schweres Unglück. Der italienische Arbeiter Aloys Marabese aus Langendreer begegnete, auf einem Zweirade fahrend, einem Automobil. Bei dem Versuch, dem Kraftwagen auszuweichen, klemmte sich der Reifen des Fahrrades zwischen die Rillenschienen der elektrischen Straßenbahn. Marabeses Rad wurde von dem Automobil angerannt und Marabese selbst mehrere Male hin und her geschleudert. Der Bedauernswerte hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er im Krankenhause, wohin man ihn nach der Anlegung eines Notverbandes geschafft hatte, schon bald nach der Einlieferung starb.

* **Bochum,** 21. Okt. (Tötlich verunglückt.) Auf der Gußstahlfabrik des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation wollte heute Mittag ein im Hammerwerk tätiger Maschinist das Triebwerk der von ihm bedienten Maschine schmieren. Dabei wurde er hinterrücks von einem in Bewegung befindlichen Kranen erfaßt und auf der Stelle getötet. Der auf so traurige Weise ums Leben Gekommene, der seit mehreren Jahrzehnten auf dem Werke beschäftigt war und bereits die Auszeichnung der Jubilare erhalten hatte, hinterläßt eine Witwe und mehrere Kinder.

* **Freisenbruch** b. Steele, 20. Okt. (Sturz.) Das 1 Jahr alte Kind des Bergmanns Z. hierselbst war von seinem 9jährigen Schwesterchen auf das Bettzeug im Fenster gesetzt worden, rutschte aber herunter und stürzte fast 13 Meter tief aufs Straßenpflaster. Das Kind war auf der Stelle tot.

* **Mülheim** (Ruhr), 22. Okt. (Erschlagen.) In der Lagerstraße wurde heute Vormittag der mit dem Abbruch einer Mauer beschäftigte unverheiratete Maurer Paul Pursch aus M.-Broich von der umstürzenden Mauer erschlagen. Der Tod trat alsbald ein.

* **Bielefeld,** 21. Okt. (Unglücksfall.) Dem 15jährigen Metzgerlehrling ging heute Nachmittag das Pferd durch, so daß er vom Wagen stürzte und so schwere Verletzungen davon trug, daß er sofort starb.

* **Geldern,** 21. Okt. (Ueberfahren) wurde hier gestern eine Radfahrerin von einem Automobil. Das Unglück ereignete sich an einer Straßenkreuzung dadurch, daß die Radfahrerin mit einem Radfahrer zusammenstieß, zu Fall kam und vor das in mäßigem Tempo zufällig herankommende Automobil fiel. Die Radlerin wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

* **Münster,** 22. Oktober. **(Spekulation auf religiöse Einfalt.)** Einem hiesigen Apotheker ging folgende hektographische Offerte aus Amsterdam zu: Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir die höfl. Anfrage, ob Sie bereit sind, für einen bestimmten Bezirk den Alleinverkauf des nur von mir aus Palästina import. „Jordanwasser" (für Taufzwecke) zu übernehmen? Dasselbe wird an Private für Mk. 20,— per Liter und für Mk. 12,—per halben Literkrug verkauft, Ihnen gewähre ich auf diese Preise 40 Prozent Rabatt! Die Lieferungen erfolgen franko und zollfrei, Netto-Cassa innerhalb 30 Tagen. Probesendungen nicht unter 2 Liter (Postcoli). Bei einiger Reklame ist ein guter Absatz sicher. Gefl. Bescheid baldigst erwartend, zeichne ich X. X. — Ob es wohl naive Menschen gibt, die auf das Anerbieten der Firma hereinfallen? Es muß ein sonderbares Jordanwasser sein, das angeblich nur von diesem Herrn aus Palästina importiert wird. Für Taufzwecke ist es jedenfalls ungeeignet und würde, falls seine Bezugsquelle angegeben wird, sowohl von katholischen wie protestantischen Geistlichen zurückgewiesen werden.

* **Düsseldorf,** 20. Okt. **(Schwerer Unglücksfall.)** In einer Papierfabrik an der Fruchtstraße ereignete sich nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Ein für schwere Lasten eingerichteter Aufzug, der mit einem Karren beladen war, hatte sich im Aufzugsschacht festgeklemmt. Drei Arbeiter versuchten, nachdem sie die Kraftleitung ausgeschaltet hatten, den Aufzugkasten wieder frei zu machen. Infolge der Abstellung war das Seil schlaff geworden, so daß der Kasten,

---

Der Majoratserbe.

Roman von Annaliese von Steinmühl. 18

Das Waldgetier huschte vorbei, Eichhörnchen lugten vom Wipfel auf sie nieder, ein zierliches Reh trat aus dem Waldessaum hervor, stutzte und kam der weißen, regungslosen Gestalt behutsam näher, um dann plötzlich in wilden Sätzen in den schützenden Wald zurück zu eilen. Das Geräusch der brechenden Zweige weckte Olga, und sie fuhr verwirrt in die Höhe. Lachend rieb sie sich die Augen und schaute um sich. Wie lockte das Wasser bei der Sommerwärme. Leise plätscherten die Wellen an das Ufer und der Grund leuchtete weiß wie Schnee. Olga trat an den See heran und sich zum Wasserspiegel hinab beugend, tauchte sie die Hände hinein. Wie das kühlte, es durchrieselte den ganzen Körper.

Da schwammen auch Seerosen, unzählige, schöne, weiße Seerosen! Die mußte sie haben. Das Wasser war seicht, und rasch entschlossen warf sie den Rock ihres duftigen Kleides ab und den seidenen Gürtel, die Aermel der Bluse wurden hoch hinauf gestreift.

Nun noch Schuhe und Strümpfe aus .. und dann hinein in das köstliche Naß. Wie ein Kind lachte sie vor sich hin, beruhigte sich, daß niemand sie sehen könnte in der stillen Bucht, welche durch das hohe Schilf auch nach dem See zu abgeschlossen war, und nun patschten die weißen herzigen Füßchen hinein. Es war wonnig, und sie wurde nicht müde, in dem feuchten Elemente herum zu wandern. Doch die Strahlen der Sonne fielen schon sehr schräg, und alles mahnte zum baldigen Aufbruch. Sie pflückte Seerosen, hier und dort und .. sah sie recht, so winkten noch gelbe Wasserlilien aus dem Schilf herüber. Sie konnte nicht widerstehen, rauschend schlugen hinter ihr die Halme des Rohrs zusammen. Sie bemerkte nicht, wie ein zierliches Boot plötzlich durch das Schilf auf das Ufer zuschoß, gerade an der Stelle, von der sie ausgegangen war. Stehend stieß der schlanke Mann, der sich in demselben befand, dasselbe durch das seichte Wasser, bis zu der Weide, die sich tief über den See neigend, mit ihren Zweigen dessen Spiegel berührte. Hier befestigte er das Boot und sprang an das Land.

Staunend sah er auf die Attribute weiblicher Kleidung, die so niedlich auf dem grünen Rasengrund ausgebreitet lagen.

„I, das ist ja ein hübsches Abenteuer! Ein weibliches Wesen muß sich wohl in ländlicher Ungeniertheit im Wasser ergehen. Da werde ich doch abwarten, was sich daraus entwickelt. Die Füßchen sind jedenfalls allerliebst!" Er hob die Schuhe und Strümpfe in die Höhe. „Ein seidener Gürtel mit kostbarer Schnalle?" Es muß eine Dame sein und zwar eine junge. Nun geschwind in eine verdeckte Stellung, den seltenen Vogel müssen wir erwischen, befindet er sich doch sogar auf meinem Grund und Boden."

Mit einem Lachen, welches sehr frivol klang, sprang er in das Gehölz. Dort holte er den photographischen Apparat hervor, der über der Schulter hing und wartete dann, wie die Spinne im Netz, auf sein Opfer. So lag er im Hinterhalt, der kecke, bildschöne Jäger und das Wild kam ihm schußgerecht. Ein leiser Ausruf des Erstaunens brach von seinen Lippen. Ein zarter Arm teilte das Schilf und ein vor Eifer gerötetes Gesichtchen mit scheu umherblickendem Auge, umwallt von gelöstem, wirren Goldhaar, tauchte aus dem grünen Grunde empor.

Das weiße Gewand barg die Ueberfülle der Blumen, die eine kleine, gebräunte Hand mit Sorgfalt festzuhalten sich abmühte, während die Füßchen tapfer und rücksichtslos gegen ihr eigenes Wohl, dem Verlangen des eigenwilligen Köpfchens nachgegeben hatten, und nun dem Walde mit Eifer zustrebten. Es war ein Bild, wie es lieblicher in seiner Jugendschöne und unbewußten Holdseligkeit nicht gedacht werden konnte, und als jetzt ein Sonnenstrahl sich hinzustahl, dies alles in lichtem Goldglanz malend, da bemächtigte sich des jungen Mannes das glühende Verlangen, diese entzückende Wirklichkeit festhalten zu können, und das Bild zum heimlich gestohlenen Eigentum zu machen. Blitzschnell hatte der Apparat sein Werk getan, und schon im selben Augenblick erspähten die blauen Augen den Kahn .. das Rohr schlug vor dem lebenden Bilde zusammen, ein neidischer Vorhang verhüllte alles.

Geduldig wartete der Lauscher, bis das scheue Mädchen aus dem Versteck wiederum auftauchte. Nach einiger Zeit rauschte es im Schilf, und als alles an dem Ufer ruhig blieb, lief Olga rasch zu demselben hin, raffte ihre Sachen zusammen und entfloh in das Dickicht. Der junge Mann fuhr betroffen auf, äffte ein Trugbild seine Sinne! Das war ja seine schöne Unbekannte von Altdamm. Herr von Hagen, denn er war der Lauscher, barg den Apparat in seinem Boot und schlich Olga vorsichtig nach. Bald leuchtete ein weißes Kleid durch die Bäume und mit wenigen Schritten war er auf dem Waldpfad. Er barg sich hinter einem Baumstamme, bis er das junge Mädchen, dessen Toilette soeben beendigt war, auf dem Wege dahin eilen sah. Hastig verfolgte er sie, bog dann ab und lief an einer dichten Schonung vorbei, die ihn verbarg und ihm erlaubte, Olga weit zu überholen. So trat er bei einer Biegung des Weges ihr plötzlich entgegen, riß mit gut gespieltem Erstaunen seinen Hut vom Kopf und rief: „Meine Gnädigste, täusche ich mich, sehe ich eine Erscheinung?"

Betroffen blickte Olga ihn an und verbeugte sich schweigend. Eine dunkle Röte überflog das Gesicht, als sie sich ausmalte, welcher Begegnung sie sich bei ihrem Wasservergnügen hätte aussetzen können. Das raubte ihr im Augenblick ganz ihre gewohnte, kecke Geistesgegenwart.

Uebermütig fuhr Herr von Hagen fort: „Daß dieses Wiedersehen sogar auf meinem eigenen Grund und Boden stattfindet, muß ich als ein gutes Zeichen deuten. Aber nun verzeihen Sie dem indiskreten Frager. Wo kommen Sie her, aus der Luft oder als Nixe aus dem Wasser, ich flehe um eine Aufklärung, damit ich Ihre Spur nicht wieder verliere."

Olga war tödlich verlegen geworden, als er des Wassers Erwähnung tat und streifte das schöne Gesicht des Kavaliers mit scheuem Blick. Da er aber mit angenommener Treuherzigkeit seine Frage bittend wiederholte, faßte sie sich und ruhig ihren Weg verfolgend, erwiderte sie: „Ich komme aus dem Walde, Herr Leutnant. Doch ich verstehe nicht ganz, was Sie nach Gossen führt. Ihre Garnison ist doch so weit entfernt."

„Ach so. Sie glauben, ich sei Offizier. Das ist auch der Fall, aber ich gehöre der Reserve an und machte im Frühjahr in Altdamm eine Uebung. Ich bin Landwirt und Besitzer des Stückchens Erde, welches Sie augenblicklich trägt. Sie befinden sich nicht auf Gossen, aber auf Schönbergen. Die Grenze läuft durch diesen Wald, welcher in Ihren Augen wohl die Perle der beiden Güter sein wird. Ist es doch viel verlangt, daß Sie die nüchternen Felder schön finden sollen. Also in Gossen wohnen Sie? Glücklicher Vinzelberg, einen solchen Gast in seinem Hause zu beherbergen!" 157,20

als das Hindernis beseitigt war, herunterstürzte. Die Arbeiter Schm., Ha. und La. machten den verhängnisvollen Sturz in die Tiefe mit. Alle drei trugen schwere Verletzungen, bestehend in Arm- und Beinbrüchen, Kopfwunden sowie inneren Verletzungen davon. Die Verunglückten, die sämtlich verheiratet sind, wurden in die städtischen Krankenanstalten gebracht. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß, trotzdem es sich um erhebliche Verletzungen handelt, Lebensgefahr bei keinem der Verunglückten vorliegt.

* **Solingen,** 21. Okt. **(Großfeuer)** hat heute früh die Schuerhoffsche Brennerei und die Wirtschaft Deus in Gräfrath vollständig eingeäschert. Das Feuer griff infolge des herrschenden Sturmes rasch um sich, so daß die Bewohner beider Häuser nur das nackte Leben retten konnten. Ein Mädchen sprang aus dem Fenster nnd erlitt schwere Verletzungen.

* **M.-Gladbach,** 21 Okt. **(Furchtbarer Zusammenstoß.)** In der vergangenen Nacht ereignete sich bei den hiesigen Bahnhofsneubauten ein schwerer Unglücksfall. Ein von Antwerpen einlaufender Zug mit Rückwanderern stieß mit einem großen eisernen Brückenträger zusammen, der gerade abgeladen werden sollte und für den Bau einer Unterführung am Königsplatz verwandt werden sollte. Der eiserne Bogen stürzte herab und verletzte 4 Arbeiter, davon 2 so schwer, daß sie von der Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Bei dem Unfall stürzte das Gerüst der Unterführung ein. Ferner wurde die Lokomotive und ein Wagen des Rückwandererzuges so schwer geschädigt, daß sie ausgewechselt werden mußten.

Kleine Chronik.

Der „König der Einbrecher" wieder verhaftet. Der Schöneberger Kriminalpolizei ist es gelungen, den berüchtigten Ein- und Ausbrecher Kirsch wieder zu verhaften. Kirsch wurde nach Dessau gebracht, wo er die Landeskasse ausplünderte. Wegen der Tat konnte jüngst nur gegen seine Mitschuldigen verhandelt werden. — **Begnadigung.** Im März wurde der Redakteur der „Berliner Morgenpost", Schmidt, wegen Beleidigung des Frl. Olga Molitor vom Berliner Landgericht zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Kaiser hat jetzt auf ein Gnadengesuch die Strafe in 3000 Mark Geldstrafe umgewandelt. — **Im Fall des früheren Kolonialbeamten Wistuba,** der in der Dernburg-Roeren-Angelegenheit eine Rolle spielte, fällte die Reichsdisziplinarkammer folgendes Urteil: Der Angeschuldigte ist des Dienstvergehens schuldig und wird mit Dienstentlassung bestraft. Zwei Drittel der Pension werden ihm auf die Dauer von 5 Jahren belassen. — **Grubenunfall.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Franzschacht der Brandenburggrube in Schlesien. Nach dem Abfeuern von Sprengschüssen stürzte ein Pfeiler mit donnerähnlichem Getöse zusammen. Drei Häuer und zwei Schlepper wurden schwer verletzt. — **Drei Kinder erstickt.** In Helldorf in Posen spielten drei Kinder, während die Eltern abwesend waren, mit Streichhölzern; es entstand ein Brand, und alle drei erstickten. — **Vom Baum erschlagen.** Bei Ziemtshausen in Bayern wurde der Forstamtsassessor Frhr. v. Fuchs, der im Walde die Baumfäller beaufsichtigte, von einem fallenden Baum erschlagen. Dem Forstgehilfe Ladenburg, der ihm zu Hilfe eilte, wurde der rechte Arm abgequetscht. — **Kampf mit einem Bären.** Im Brentagegebiet in Tirol wurde ein Jäger von einem Bären angegriffen und verletzt. Begleiter erschossen das Tier. — **50 Menschen verschüttet.** In Wilkesbarre (Nordamerika) wurden bei dem Einsturz eines Lokomotivschuppens fünfzig Arbeiter und Knaben verschüttet. Viele von ihnen wurden getötet.

Haus und Hof.

Verfälschungen von Wolle und Seide zu erkennen. Man verbrennt einen aufgezupften Faden des zu untersuchenden Gewebes an einem Licht. Wolle und Seide brennen nur in der Flamme, entwickeln den unangenehmen Geruch nach verbrannтem Horn, zeigen an den verbrannten Spitzen eine schwarze Kohle. Baumwolle brennt noch weiter, wenn sie aus der Flamme gezogen ist, entwickelt keinen unangenehmen Geruch, hinterläßt nur wenig Asche.

Farbige Gläser für Nachtlampen. Für die Nachtlampen im Schlafzimmer oder im Krankenzimmer farbige Gläser zur Dämpfung des Lichtes anzuwenden, ist sehr zu empfehlen, da direktes Licht störend auf die Augen wirkt; doch ist die Wahl der Farbe keineswegs gleichgültig. Rote Farben wirken oft unangenehm, manchen Menschen sind dagegen gelbe zuträglich. Von allen Farben dürfte die blaue vorzuziehen sein, da dieselbe in allen Fällen beruhigend wirkt.

Vogelschutzgehölze und Nistkästen. Jetzt ist die Zeit da, in der man mit der Anlegung von Vogelschutzgehölzen beginnen kann, damit sie bis zum Frühjahr triebfertig sind. Auch Nistkästen kann man aushängen; sie dienen den Meisen im Winter zur Nächtigung und die oft schon im Januar ankommenden Rotschwänzchen können sie dann gleich beziehen.

Pferde sind sehr empfänglich für Anerkennungen. Sie können durch ein freundlich Wort, durch eine Liebkosung oder Leckerei (ein Stück Brot oder Zucker) leicht glücklich gemacht werden, und ihre Arbeitswilligkeit wird dadurch erhöht. Daher kommt es, daß gute Kutscher immer ruhige, gute Pferde haben. Aber man achte einmal darauf, wie oft ein jähzorniger und grober Fuhrmann ängstliche, unruhige oder störrige Pferde hat.

Salzhunger der Pferde. Viele Pferde, und vor allen Dingen schlechte Fresser, haben einen lebhaften Hunger nach Salz, den sie oft durch Belecken der Wand, Krippen, durch Fressen mit Urin durchtränkten Streu kundgeben. Man sollte daher bei schlechten Fressern stets an diesen Salzhunger denken und den Tieren ab und zu einige Löffel voll Kochsalz auf das Futter streuen.

Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Mit wuchtiger Stimme hat im Dezember des Jahres 1906 das Deutsche Volk seinen Willen dahin kundgegeben, daß Deutschlands in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mühsam erworbener Kolonialbesitz nicht nur erhalten, sondern auch weiterhin erschlossen und national und wirtschaftlich ausgebaut werden muß.

Dies führte eine Schar weitblickender deutscher Frauen im Jahre 1907 zur Gründung des Deutschkolonialen Frauenbundes. Die Frauenfrage in den Kolonien entspringt, umgekehrt wie in der Heimat, dem Fehlen der deutschen Frauen draußen. Sie hat eine besondere Bedeutung für alle diejenigen deutschen Kolonien, nach denen unsere Auswanderer ihre Schritte lenken können. Ganz besonders wichtig ist sie für unsere Siedlungskolonie Südwestafrika. Erfahrene koloniale Praktiker stehen sogar auf dem Standpunkte, daß es die wichtigste Frage ist, welche wir in Südwestafria haben.

Die wesentlichste praktische Aufgabe ist eine möglichst schnelle Uebersiedlung deutscher Frauen nach dem Schutzgebiete Deutsch-Südwestafrika. Zurzeit würden 3—4000 deutsche Frauen nötig sein, um das Gleichgewicht zwischen männlicher und weiblicher deutscher Bevölkerung herzustellen.

Außerdem harren noch manche andere Fragen ihrer Lösung. Der Frauenbund hat es sich u. a. zur Aufgabe gestellt, Frauen und Kindern in den Kolonien, die schuldlos in Not geraten sind, beizustehen, die Schulfrage in den Kolonien zu fördern, den wirtschaftlichen und geistigen Zusammenhang der Frauen in den Kolonien mit der Heimat zu erhalten und zu stärken.

Wer mitarbeiten will an der Lösung dieser wichtigen nationalen Aufgabe, möge sich an den obengenannten Bund, Berlin W 9, Potsdamerstraße 134, wenden.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Gierke's „Neue, preisgekrönte General-Buchführung" für Gewerbetreibende aller Art. Preis: Im Originaleinband Mk. 4.50; mit Uebungsheft und 400 Seiten starkem General-Geschäftsbuch in Ganzleinen geb., zusammen Mk. 21.50. Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Die uns vorliegende Buchführung verfolgt in der Hauptsache den Zweck, Detaillisten und Kleingewerbetreibenden ein Buchführungs-System zu bieten, das alle Vorteile einer ordnungsmäßigen, kaufmännischen und gesetzlich vorgeschriebenen Buchführung in sich vereinigt, dagegen aber einen umfangreichen Buchführungsapparat unnötig macht. Es geschieht dies dadurch, daß die vier Stammbücher der einfachen Buchführung durch geschickte Anordnung zu einem General-Geschäftsbuch vereinigt sind, also anstatt vier Bücher nur ein Buch zu führen erforderlich ist.

Da sämtliche Grundbuchungen in nur einem Buche, dem General-Geschäftsbuch, erfolgen, so sind neben dem General-Geschäftsbuch nur noch ein Inventur- und ein Geheimbuch erforderlich, um allen Anforderungen, die man an eine ordnungsmäßige gesetzliche Buchführung zu stellen berechtigt ist, in jeder Beziehung zu genügen. Die Ausführung dieses Systems ist dabei durchaus nicht kompliziert, sondern äußerst einfach und leicht. Außerdem ist damit noch ein leicht ausführbares Kontrollsystem über die richtigen Eintragungen, Additionen usw. verbunden, wodurch Fehler, wie solche bei der Buchführung mannigfaltig vorkommen können, auf jeder Seite, bevor man auf die andere Seite überträgt, entdeckt werden.

Alles in allem können wir die Buchführung dieses einfachen praktischen Buchführungs-Systems allen Gewerbetreibenden zur Einführung nur bestens empfehlen.

Eine tüchtige Hausfrau wird sich zweimal besinnen, ehe sie für Dinge, die sie leicht selbst herstellen kann, teures Geld ausgeben und dadurch ihrem Gatten den Kampf ums Dasein unnötig erschweren wird. Besonders bei der Wäsche ist dies der Fall. Selbstanfertigung derselben lehrt und über Neuheiten informiert am gründlichsten und besten die im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 57, erscheinende Monatsschrift **„Illustrierte Wäsche-Zeitung"**, deren reichhaltige Novembernummer soeben zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische Nutzen dieses konkurrenzlosen Spezialblattes besteht in seinen herrlichen, überaus zahlreichen Vorlagen für Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Bahnsachen, den zur Wäsche gehörigen Häkeleien etc., in dem jeder Nummer beigegebenen großen Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäschebericht, den Klöppelbriefen, abwechselnd mit vielgestaltigen Monogramm-Verschlingungen etc., so daß selbst der Anfängerin die Sache leicht gemacht wird. Abonnements auf **„Illustrierte Wäsche-Zeitung"** für nur 60 Pfg. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Theater-Spielplan.

Stadttheater Dortmund.

Freitag, 23. Okt., 7,30 Uhr: „Die Stützen der Gesellschaft". Schauspiel in fünf Aufzügen von Henrik Ibsen.

Sonnabend, 24. Okt., 3 Uhr nachm.: „Kabale und Liebe". Ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Aufzügen von Friedrich Schiller. — Abends 8 Uhr: „Zar und Zimmermann". Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing.

Städt. Schauspielhaus, Hagen.

Freitag, 23. Okt., 8 Uhr: „Der kleine Lord". Lebensgemälde in drei Akten von F. H. Burnett.

Sonnabend, 24. Okt.: Keine Vorstellung

Stadttheater Barmen.

Freitag, 23. Okt., 7,30 Uhr: „Tannhäuser". Große Oper in drei Akten von Richard Wagner.

Samstag, 24. Okt., 7,30 Uhr: „Wilhelm Tell". Schauspiel in fünf Akten von Friedrich von Schiller.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

23. Okt.: Bewölkt, trübe, Regenfälle, Wind.
24. Okt.: Meist bedeckt, trübe, windig mit Regen, kühl.
25. Okt.: Meist bedeckt, kühl, windig, strichweise Regen.
26. Okt.: Bewölkt, meist trocken, kühl, teils heiter.
27. Okt.: Vielfach heiter bei Wolkenzug, kalt, starker Wind.
28. Okt.: Bewölkt, kalt, windig, Nachtfrost.

Wir kauften in Berlin **einen ganz bedeutenden Posten hocheleganter**

Mädchen-Kleider, Pyjacks und Paletots

für Babys und Mädchen bis zu 14 Jahren, darunter befinden sich die 5080

wunderbarsten Neuheiten in Tuch, Eskimo und Sammet.

Dieser Posten stammt von einer **erstklassigen** Firma und enthält **ausschliesslich nur die besten Qualitäten zu wirklich billigen Partie-Preisen.**

Ein grosser Posten hochfeiner brauner Sammet-Mädchen-Jacken und Paletots.

Ferner:

Enorme Auswahl in nur prima Knaben-Anzügen, Paletots und Pyjacks für jedes Alter, sowie ein Posten Jünglings-Anzüge und Paletots für das Alter bis zu 18 Jahren.

Unerreicht billig! — **Enorm billig!**

Hettlage & Co., Dortmund

Westenhellweg 70-72 Ecke Karlstrasse.

„Sie war einer Kamelie ähnlich," sagte ich. „Hat man etwas darüber erfahren?"

„Ja, die Blume, welche sie im Haar trug und die große Aehnlichkeit mit einer Kamelie hatte, war, wie sich bei den Verhören herausstellte, die Todesrose von Sumatra, Kali Mujah genannt, deren Duft Bewußtlosigkeit und manchmal den Tod verursacht. Sie zog diese Blume selbst und hatte sie mehrere Male mit verhängnisvollem Resultat bei ihren Opfern angewandt. Sie gab auch Ihnen eine Kali Mujah, aber da Sie dieselbe nur in Ihr Knopfloch steckten, ergriff Liseta s Geliebter Sie, als Sie gehen wollten, während sie Ihnen die Blume an die Nase drückte. Dann verloren Sie das Bewußtsein und eine halbe Stunde später war das verwegene Paar auf dem Wege nach Madrid, wo sie eine Menge Wertpapiere für das Geld kauften, welches Ihre angebetete Dorcita einem ihrer Anbeter, dem Grafen Segonnaux, abgelockt hatte, den sie dann auch durch den Duft der Kali Mujah ins Jenseits beförderte."

„Glückten denn ihre Börsenspekulationen?" fragte ich.

„Jawohl. In vollständiger Unwissenheit über diese Begebenheiten, stellte ich einen Monat später mein finanzielles Programm in der Kammer auf und die Folge war, daß die Papiere, welche das Paar gekauft hatte, zu schwindelnder Höhe stiegen, so daß die beiden beinahe eine Million Pesetas verdienten. Ihre Tollkühnheit wurde aber ihr Verderben. Sie wurden der Polizei jetzt ernstlich verdächtig, und die Folge war, daß der an dem Grafen von Segonnaux in Toledo verübte Mord aufs neue unter Behandlung genommen wurde. Dabei kam es denn an den Tag, daß Ihre Angebetete keine andere war als „Die goldene Hand"."

„Wurden sie beide verurteilt?" fragte ich, im höchsten Grade über die ganze Geschichte erstaunt.

„Ja. Matteo Sanchez wurde an dem an den Grafen verübten Morde mitschuldig befunden und zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt, während die bezaubernde Liseta überführt wurde, einen überlegten Mord begangen zu haben, den sie mit lebenslänglichem Zuchthaus in Barcelona büßt."

Eine Viertelstunde später verabschiedete ich mich von dem liebenswürdigen Minister und schritt unter ernsten Gedanken über den sonnigen Puerta del Sol, mit dem Bilde „Der goldenen Hand" in der Tasche als Erinnerung an meine törichte Verzauberung, die beinahe meinen Tod verursacht hatte.

Gestern und Heute.

Die Trikolore der Patti. Im Jahre 1888 wollte die Große Oper in Paris Gounods Roméo et Juliette wieder den Spielplan setzen. Kurz vor der ersten Aufführung [er]krankte doch Frl. Darclée, die die Juliette singen sollte, [an] einer Krankheit der Stimmbänder befallen. Große [Ver]legenheit in der Oper. Gailhard, [der] war, ging betrübten Sinnes um[her], da kam. „Wie wäre es", [sagte] Patti bäten, uns aus der [Not] gute Kollegin und [wir] hoffen darf, sie [wird] Amen, und [sie] und, nach Eng[land] raig-y-Nos, der [sich] te sich zwar tele-graphisch angesagt, den Grund dieses plötzlichen Besuches aber nicht angegeben. Während des Essens blieb er stumm wie ein Fisch, und Frau Patti und ihr Gatte — damals war es noch Nicolini — fragten sich mit wachsendem Erstaunen, was er eigentlich in Craig-y-Nos suchte; ihr Befremden wurde noch größer, als sie hörten, daß er schon am nächsten Morgen in aller Frühe abreisen wollte. Nach dem Essen, als er mit der Patti allein war, nahm Gailhard in aller Gemütsruhe aus seiner Brieftasche eine Probeanlage für Roméo et Juliette und überreichte sie mit einer stummen Verbeugung, als wenn es sich um die natürlichste Sache von der Welt handelte, der Diva, der Zettel tat der Künstlerin kund und zu wissen, daß sie innerhalb einer Frist von acht Tagen in Paris zur Probe zu erscheinen habe. Als die Patti das las, lachte sie hell auf und sagte: „Aber lieber Gailhard, das ist ja Wahnsinn! Ad 1 habe ich Roméo et Juliette noch niemals in französischer Sprache gesungen!" Gailhard aber erwiderte ungerührt: „Keine Widerrede, ich weiß, daß Sie eine pflichttreue Künstlerin sind und daß Sie bei der Probe die erste sein werden." Bei diesen Worten trat Nicolini ins Zimmer und sagte nun seinerseits: „Aber, das ist ja ganz widersinnig und unmöglich!" — „Das ist meine Sache", entgegnete die Patti gereizt: „bitte, zeigen Sie Herrn Gailhard das Schloß und lassen Sie mich einen Augenblick allein". Während der Besichtigung des Schlosses hörte Gailhard, wie die Diva die Romeo-Partitur durchnahm, und neue Hoffnung keimte in seinem Herzen. Bevor er schlafen ging, bat er um eine bestimmte Antwort. „Ich will es mir während der Nacht noch überlegen," sagte die Patti. — „Aber, wie soll ich denn Ihre Antwort wissen; ich muß ja in aller Herrgottsfrühe abreisen!" — „Das ist sehr einfach," erwiderte sie. „Blicken Sie, wenn Sie morgen früh zum Bahnhof fahren, auf den Turm des Schlosses: wenn ich dort die Tritolore hissen lasse, so heißt das: ja; sehen Sie aber die Fahne nicht, so bedeutet das: nein." Am nächsten Morgen, wenige Minuten vor der Abreise, sagte Nicolini zu Gailhard: „Mir hat meine Frau zwar noch nichts gesagt, aber du wirst selbst einsehen, daß es unmöglich ist." — „Schön", erwiderte Gailhard, „werden's ja sehen". Als er dann aber im Wagen saß, wurde er von einer wachsenden Unruhe ergriffen, denn auf dem Turm war keine Fahne zu sehen. Bei der letzten Wegwendung aber drehte er sich noch einmal um, und nun sah er, wie die heilverkündende Fahne gehißt wurde und lustig im Winde flatterte. Die Patti nahm an! Sie erzählte ihm später, daß sie den Landauer mit einem Fernrohr verfolgt und mit der Hissung der Fahne absichtlich bis zum letzten Augenblick gewartet hatte, um den in Angst und Nöten schwebenden Direktor ein klein wenig zappeln zu lassen.

Humor.

Seine Krankheiten. Zwei Damen treffen sich auf der Straße und die eine fragt die andere, wie es ihrem Manne geht.

„Ach, dem geht es leider gar nicht gut, ich will eben den Arzt holen."

„Wirklich? Was fehlt ihm denn?"

„Denken Sie nur, er bekam plötzlich Bronchialkatarrh, Lungenentzündung, Nervenzucken, Rheumatismus, Herzschwäche, Rose und noch verschiedene andere Krankheiten."

„Um Himmels willen, das ist ja schrecklich. Wo hat er sich denn das alles geholt?"

„Aus einem populären Werk über Medizin, das ein Freund ihm geliehen hat."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

40. Jahrgang. ◎ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 250. **Freitag, den 23. Oktober 1908.**

Liselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er setzte sich an den Schreibtisch seines Vaters, um seine Braut von seiner Ankunft zu benachrichtigen.

Er zog verschiedene Kästen auf und suchte nach Schreibpapier. Allerlei Rechnungsbücher und Papiere seines Vaters fand er. Seine Augen werden feucht, als er darin blätterte, hin und wieder tropfte eine Träne auf die sorglich geordneten Bogen und Hefte und verlöschte eine Zahl oder einen Buchstaben. So vergaß er ganz seine ursprüngliche Absicht, die ihn an den Schreibtisch geführt, und wurde durch ein weiches Gefühl gedrängt, weitere Umschau unter dem Nachlaß des Verstorbenen zu halten.

Im Mittelfach des Schreibtisches fand er in einem Kästchen einen an ihn adressierten Brief, der den Vermerk trug: „Für den Fall eines plötzlichen Todes." Mit zitternden Händen schnitt er den Umschlag auf, faltete den mit den klaren, festen Schriftzügen des Vaters engbeschriebenen Bogen auseinander und las:

„Mein einziger geliebter Sohn Heinz!

Wenn Dein Auge über diese Zeilen gleiten wird, gehöre ich nicht mehr zu den Lebenden. Wann dies sein wird, weiß nur Gott. Er kann mich bald heimrufen, aber es ist auch möglich, daß er mir noch manches Jahr zulegt. Wie dem auch sein mag, — ich will zurzeit mein Haus bestellen, damit ich gerüstet bin. Laß mich zu Dir reden wie der Vater zum Sohn, wie der Freund zum Freunde.

Du trägst Deines Königs Rock, und ich bin stolz, daß Du ihn trägst. Denn der Beruf eines Offiziers ist ein hoher und schöner, er erfordert den ganzen Mann, die ganze Hingabe, eine ganze Kraft. Und ich weiß, daß ihm beides gehört. Ich gab einst meine Zustimmung mit freudigem Herzen, als Du Dir Deinen Beruf erwähltest. — Aber ich tat es mit einer stillen Hoffnung im Hintergrunde. Und von dieser Hoffnung will ich reden."

Heinz ließ den Bogen sinken und stützte den Kopf in die Hand. Er wußte, was jetzt kam. Würde er in seiner weichen Gefühlsstimmung gegen die Vorstellungen des Verstorbenen gewappnet sein, um ihnen mit seiner alten Hartnäckigkeit zu trotzen?

Was war in den letzten Stunden nicht alles auf ihn eingedrungen, um ihn in seinem Vorsatz wankend zu machen! Und nun dieser Brief mit einem neuen Appell an ihn.

Er las weiter:

„Lindeneck ist über zweihundert Jahre im Besitz unserer Familie. Es vererbte sich immer vom Vater auf den Sohn. Die Treue und Liebe eines ganzen Geschlechts sind mit seinem Namen verknüpft. Der Fleiß und die Arbeit vieler Generationen wehen Dir aus den Furchen seines Bodens entgegen. Auch der Fleiß und die Arbeit Deines Vaters. Ja, Heinz, mein ganzes Leben galt Lindeneck. Ich habe trübe und ernste Tage, aber auch frohe, sonnengoldige Stunden über seine Fluren dahinziehen sehen. Im Glück jubelte ich nicht, und im Sturm zagte ich nicht. Alles, was ich tat, tat ich für Dich, meinen Einzigen, immer in der gewissen Hoffnung: Nach dir wird dein Sohn die Früchte deiner Arbeit genießen und wird wieder für eine neue Generation schaffen und wirken in der alten Düringenschen Treue.

Jetzt ist die Reihe an Dir, nun stelle Dich auf Deinen Posten. Heinz, komm nach Lindeneck! Freilich, Du mußt einen andern Posten verlassen, und ich weiß, daß Du ihn nicht gern verläßt. Aber wenn Du freudigen Herzens kommst, ohne Bitterkeit und Groll, wirst du bald reichen Ersatz für das Opfer in dem neuen Wirkungskreise finden. Dann wirst Du auch schnell lernen, was Dir noch an Kenntnissen für die Bewirtschaftung eines Gutes fehlt; denn der gute Wille wird Dein Lehrmeister sein.

Nur *gern* mußt Du kommen, Heinz!

Und solltest Du das nicht? Mußt Du das nicht? Zieht es Dich nicht mit aller Gewalt nach Deiner Scholle, der Deine Väter ihre Kraft und Treue schenkten? Hängt Dein Herz nicht mit jeder Faser an Lindeneck? O, dann wärst Du kein Düringen! Aber Du bist's! Und ich habe die Ueberzeugung, daß Du als solcher handeln wirst. —

Gern hätte ich zu Dir noch von einer anderen Hoffnung gesprochen, die mir so lieb ist, wie die erste. Aber ich will es nicht tun. Möge ein gütiges Geschick helfend wirken, daß der Erfüllung goldener Stern Dir beschieden sei."

In dem weiteren Verlauf der Niederschrift teilte der Verstorbene aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen verschiedenes mit und gab dem Sohne Ratschläge und Fingerzeige. Er berührte auch die geregelten, günstigen Hypothekenverhältnisse und wies den Ort nach, an welchem die wichtigsten Papiere aufbewahrt seien. Zum Schluß sprach er den Wunsch aus, daß man keinerlei Pomp bei seiner Beisetzung entfalten möge. Die letzten Worte des Briefes lauteten:

„Ich bin am Ende, mein Sohn. — Möge der Segen des Himmels Dein Leben begleiten, möge Dich die gütige Vorsehung vor Stürmen bewahren und Deine Tage umkränzen mit einer reinen Freude am Gelingen und dem Glücklichsein auf Deiner Scholle. Und wenn der Sturm kommt, dann biete ihm Trotz mit eherner Stirn und mit dem Wahlspruch unseres Geschlechts im Herzen: Furchtlos und treu!

Dein Vater
Hans Wilhelm von Düringen."

Stand er dort nicht neben dem Schreibtisch und streckte seine Hand aus, damit der Sohn einschlage? Blickte er nicht erwartungsvoll zu ihm herüber? Fragte er nicht leise mahnend: Willst du, Heinz? Kannst du dich überhaupt besinnen? Weißt du nicht, was du tun mußt?

Ein leiser Schauer rann über Heinzens Körper. Er wagte es nicht, sich zu bewegen und hörte den lauten Schlag seines Herzens. — — . . . . . Ein leises Knistern des Briefbogens in seiner Hand löste die Spannung aus. — Die Vision verschwand. —

Heinz atmete auf und strich sich das Haar aus der feuchten Stirn. Er faltete den Brief zusammen und zog seine Brieftasche heraus, um ihn darin aufzubewahren.

Nicht, um seinen Inhalt von Stunde an mit einem gleichgültigen Achselzucken dem Vergessen anheimzugeben. Was nichts vorher vermocht hatte, das schuf diese Stunde, in der Vater und Sohn gleichsam stumme Zwiesprache gehalten. . . . . — Ja, er wollte sein Lindeneck! —

Und als dieser Entschluß feste, greifbare Gestalt in ihm gewonnen, war es ihm, als wenn eine schöne, große Befriedigung in seine Seele einzog.

Nur eins stand noch leise fragend neben ihm. Was meinte der Vater mit der anderen Hoffnung? Er fand keine Erklärung dafür und gab das Grübeln endlich auf.

Er öffnete die Brieftasche und schob den Bogen hinein. Dabei bemerkte er einen stark vergilbten Umschlag mit einer Aufschriftreihe in zierlichen Buchstaben.

„Erst in der Garnison zu öffnen", las er. — — Ach so, von Lieselotte, — damals vor drei Jahren . . . . Ein wunderliches Gefühl des Erinnerns überkam ihn, fast wie ein leises Sehnen nach jenem Märztage. Und schon hielt er den Bogen in der Hand, — verdorrte, ausgeblichene Veilchen fielen ihm entgegen, als er ihn auseinanderschlug. Nun las er:

„Dieser Frühlingsblüten Düfte
Werden bald und eilig schwinden — —
Selbst das Schönste sinkt in Grüfte,
Läßt sich nie und nimmer finden.

Mögen dann die welken Blüten
Heimatsduft ins Herz dir senken,
Heimatssehnsucht dir behüten,
Heimatsglück dir ewig schenken.

Lieselotte."

Wie lange war es her, daß er dies gelesen! Jahre schon! Er hatte es übrigens ganz vergessen, daß er dies Gedicht und diese Veilchen besaß. Die Jugendzeit von einst stieg vor ihm auf wie ein glänzendes Bild in bunten Farben. Er sann und träumte und wußte nicht, warum er diese Zeit plötzlich so heiß zurücksehnte.

Mechanisch, tief in Gedanken versunken, strich er über die verdorrten Blüten hin, die einst Lieselottens Hand im Driebuscher Park gepflückt. — Ach, sie zerbröckelten! — Ihr Duft war längst verweht. — nun zerfielen sie selbst, zerfressen vom Zahn der Zeit.

„Selbst das Schönste sinkt in Grüfte!"

Aber trotz aller Vergänglichkeit, die ihnen anhaftete, zauberten sie ihm den Heimatsduft ins Herz. Jetzt kam es über ihn, was er noch vor Stunden weit von sich gewiesen. Die alten, lieben Erinnerungen brachten ihm Heimatssehnsucht mit einer Allgewalt, wie seit Jahren nicht mehr.

Und das Heimatsglück? O, das hoffte er in seinem Lindeneck zu finden an der Seite seiner Sydonie.

Gleich schreiben wollte er ihr, was in dieser Stunde durch seine Seele gezogen war, aus der weichen, warmen Stimmung heraus. Jetzt würde er ihr am besten alles schildern können, und sie würde ihn am besten verstehen. Und sie würde ihm zustimmen müssen und seinen Entschluß zu dem ihren machen.

Bogen um Bogen füllte er mit seiner Schrift, alle Wandlungen, die in den letzten Stunden durch seine Seele gegangen waren, schilderte er ihr bis ins kleinste, vom Grauen und vom Widerwillen an, bis zur heißen Heimatssehnsucht. Seinen ganzen innersten Menschen enthüllte er der Geliebten in diesem Briefe und ließ sie in seiner Seele lesen, wie in einem aufgeschlagenen Buche. — — —

Das Sonnengold des Spätnachmittags sah ihm schon über die Schulter, als er das Schreiben unterzeichnete. Er erhob sich leicht und zufrieden, sah lange zu dem Bilde seiner Mutter auf, das über dem Schreibtisch hing, und nickte ihm zu. Dann schlich er leise über den Flur und weilte noch eine stille Stunde an der Bahre seines Vaters. Es schien ihm, als wenn ein Glück über die Züge des Toten ausgegossen sei, als wenn er lächele. Und die Gesichter der Ahnen auf den Bildern rings an den Wänden über die zitternd und kosend die blinkenden Lichter der Frühlingssonne huschten, schienen ihm Zustimmung und Befriedigung zu künden, weil er gehandelt, wie er handeln mußte.

Er saß, bis die Dämmerung kam. Dann erhob er sich leise und küßte die kalte Stirn des Toten.

„Ich komme, mein teurer Vater," murmelte er unter dem Kusse, „ich komme bald, und ich komme gern."

Und als er ging, wußte er, daß seinen Vorsatz nichts wieder wankend machen könne. — Nun war er der neue Herr von Lindeneck. —

Die Beisetzungsfeierlichkeiten waren vorüber. Das Trauergefolge ging in zwanglosen Gruppen vom Erbbegräbnis durch den Park nach dem Schlosse zurück. Als die letzten folgten Heinz und Lieselotte.

Seit dem Tage von Heinzens Ankunft in Lindeneck hatten sie sich nicht gesehen. Lieselotte wußte daher von seinem Entschlusse noch nichts. Sie hatte auch kaum daran gedacht, in welcher Weise er endgültig sich entschieden haben möchte.

Was galt ihr das in diesen Tagen, die in ihre Seele das größte Weh gegossen, das zu überwinden ihre ganze sittliche Kraft erforderte und das doch immer wieder in seiner ganzen Herbheit und Bitterkeit hervorbrach.

Wie eine Schwerkranke war sie an jenem Tage heimgegangen. Das Grün der Saaten schien ihr farblos und das Jubilieren der Lerchen deuchte sie ein traurigbanges, schluchzendes Klagen. — Der Frühling war wohl gestorben . . . . .

Driebusch kam ihr fremd vor. — —

O, wie das fraß, wie weh das tat in dem armen — dummen Herzen!

Mamsell Rose hatte aufgeschrien, als sie zu ihr in die Küche getreten war.

„Du meine Güte, Fräulein Lieselotte, nun bringen Sie wohl gar eine Krankheit von Lindeneck mit heim! Gleich sofort ins Bett! Sie sehen ja jammerbar aus! Ich koche Fliedertee."

Da hatte sie gelacht, ja, wirklich gelacht, aber so laut und eigentümlich fremd, daß sie selbst davor erschrak . . . . .

Schon ein ganzes Stück gingen Heinz und Lieselotte jetzt schweigend nebeneinander her, beide erfüllt von ihren eigenen Gedanken.

Verstohlen flog Heinzens Blick zu dem bleichen Gesicht seiner Begleiterin, die mit glanzlosen Augen ins weite starrte. Endlich empfand er das Schweigen peinlich und redete.

„Du weißt es noch nicht, Lieselotte, daß ich den Entschluß gefaßt habe, Lindeneck zu übernehmen."

Sie sah geradeaus, verriet mit keiner Miene ein Interesse für seine Mitteilung und sagte nur:

„Also doch?"

„Freust du dich nicht darüber?"

„Aber gewiß, Heinz." Sie versuchte zu lächeln und blickte in sein Gesicht.

„Ich werde gleich nach meiner Rückkehr einen längeren Urlaub erbitten und mein Abschiedsgesuch einreichen."

„So bald schon?" Es ging wie ein Beben durch ihre Gestalt.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Ein Buch, das nicht wert ist, zweimal gelesen zu werden, ist auch nicht wert, daß man es einmal liest.

C. H. Weber.

Die goldene Hand.

Von William Le Queux.

Einzig autorisierte Bearbeitung.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Im letzten Juli war ich wieder in Spanien, wo eine neue ernsthafte Krisis stattfand. Die Carlisten machten ziemlich eifrig Propaganda und ich wurde nach Madrid geschickt, um auf dem Platze zu sein, wenn es zu ernsthaften Unruhen kommen sollte. Nur eine Londoner Zeitung hält einen Lokalkorrespondenten in Madrid, alle übrigen Nachrichten kommen durch die Telegraphenbureaus. Einige Tage nach meiner Ankunft im Hotel de Rome interviewte ich den Finanzminister Sennor Navarro Reverter. Ich bat ihn, mir seine Meinung über den Stand der Dinge zu sagen, und da er in jenen bewegten Tagen des vorigen Jahres in San Sebastian sehr entgegenkommend war, zweifelte ich nicht daran, daß er mir etwas erzählen würde, was wert war, telegraphiert zu werden.

Als ich in sein gemütlich eingerichtetes Privatzimmer in der Calle de Alcala eintrat und er aufstand, um mich zu begrüßen, fiel mein Blick auf das Kaminsims hinter ihm, auf dem zwei Kabinettsbilder standen. Das eine war ein Porträt von Doroteita und das andere hatte große Aehnlichkeit mit Louis d'Avendanno.

Nachdem ich mich mit dem Minister über finanzielle Angelegenheiten und andere Dinge unterhalten hatte, über welche ich seine Ansicht zu erfahren wünschte, bat ich ihn um die Erlaubnis, die beiden Bilder betrachten zu dürfen. Er reichte sie mir lächelnd hin.

„Doroteita d'Avendanno!" rief ich. Das Gesicht war von sprechender Aehnlichkeit, obgleich sie eine andere Kleidung trug.

„Gehört sie zu Ihren Bekannten?" fragte der Minister, mich scharf anblickend.

„Ja, seinerzeit," erwiderte ich. „Seit wir im vorigen Jahre in San Sebastian waren, habe ich ihre Spur gesucht."

„Was Sie sagen! Gehören Sie auch zur Zahl ihrer Opfer?" fragte er lachend.

„Leider ja — aber ihr Plan mit mir gelang nicht ganz, sonst wäre ich jetzt nicht hier," antwortete ich. Dann erzählte ich ihm in Kürze, wie das interessante Paar mich nach der Villa gelockt und dort versucht hatte, mich zu ermorden.

„Höchst merkwürdig!" rief er, als ich zu Ende war. „Aber dadurch wird das fehlende Glied ausgefüllt in der Kette von Beweisen, auf welche hin sie verurteilt wurden."

„Verurteilt!" rief ich. „Erzählen Sie mir alles von ihnen."

„Erstens also war die Zauberin, welche Sie unter dem Namen Doroteita d'Avendanno kannten, keine andere als die berüchtigte Liseta Gonzalez, die der Polizei als „Die goldene Hand" bekannt ist."

„Die goldene Hand!" rief ich entsetzt. Ich hatte viel von dieser Abenteurerin gehört, die in Paris und Wien in den besten Kreisen verkehrt hatte. In Wien hatte sie in einem einzigen Jahre fünfzigtausend Pfund Sterling verbraucht, die sie ihren Anbetern abgelockt hatte. Durch ihre Abenteuer hatte sie eine europäische „Berühmtheit" erlangt.

„Ja," fuhr er fort, über meinen Schrecken lächelnd. „Sie haben jedenfalls in Ihren englischen Blättern von den schlauen Betrügereien gelesen, die sie verübt hat. In den letzten fünf Jahren ist sie unter verschiedenen Namen in Pau, Rom, Paris und Wien aufgetreten. Sie hatte immer Glück und entwischte der Polizei im letzten Augenblick, stets auf eine fast unglaubliche Art. Der beispiellose Coup, den sie im vorigen Jahre machte, wurde aber ihr Verderben."

„Im vorigen Jahre!" sagte ich. „War das in der Zeit, als ich sie kannte?"

„Ja. Während sie den Sommer in San Sebastian mit Matteo Sanchez zubrachte, einem Börsenspekulanten aus Madrid, der unter dem Namen Louis d'Avendanno für ihren Bruder galt, ersann sie während der Ministerkrisis einen äußerst sinnreichen Plan zu riesigen Börsenspekulationen. Die Umstände waren höchst merkwürdig und Ihre Geschichte klärt das auf, was bisher rätselhaft war. Mit Sanchez' wirklichem Charakter unbekannt, hatte ich ihn kurz vor der Krisis bei verschiedenen Geschäften als Kommissionär benutzt, und er war dadurch mit meinen Plänen bekannt geworden, gewisse finanzielle Reformen einzuführen, welche die Börse in bedeutendem Maße beeinflussen mußten. „Die goldene Hand" mit ihrer Schlauheit scheint ihn darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß er durch diese Kenntnisse mit großem Vorteil arbeiten könnte, wenn er meiner Ernennung zum Minister sicher wäre, und das Paar fing darauf an, nach einem sinnreich erdachten Plane zu arbeiten. Man hat Ihnen jedenfalls nachspioniert, und als man darüber im reinen gewesen ist, daß Sie als Korrespondent eines einflußreichen Tageblattes wahrscheinlich einer der ersten sein würden, welche von der Bildung des Kabinetts Kenntnis erhielten, machte man einen Plan, Sie in die Falle zu locken."

„Ich muß gestehen, daß ich nicht an ein unehrliches Spiel dachte, als ich in die Villa Guipuzcoa ging."

„Während der Verhöre blieb es ein Rätsel, woher sie die Kenntnis des Staatsgeheimnisses hatten," fuhr er fort. „Aber jetzt ist es klar, daß ihnen an jenem Abend, an dem die Bildung des Kabinetts stattfand, der Gedanke kam, daß Sie wahrscheinlich Mittel finden würden, eine zuverlässige Nachricht zu erhalten. Sie wurden also nach der Villa gelockt, damit sie, wenn sie von Ihren eigenen Lippen gehört hatten, daß die Bildung des Kabinetts vollzogen sei, ihre schlauen Pläne ins Werk setzen konnten. Als sie fanden, daß Sie der einzige Unbeteiligte waren, der das Geheimnis kannte, mußten Sie natürlich verhindert werden, die Nachricht nach London zu telegraphieren, von wo sie jedenfalls hierher zurücktelegraphiert worden wäre. Auf diese Weise konnten sie am folgenden Morgen Madrid erreichen und dort einige Stunden auf der Börse arbeiten, ehe die Ministerliste offiziell bekannt gemacht wurde."

„Sie machte einen so aufrichtigen und liebenswürdigen Eindruck, daß ich gar nichts Böses dachte, bis — —"

„Bis sie versuchte, Sie zu ermorden," sagte er, indem er ihr Porträt nahm und es lächelnd betrachtete. „Es war, milde gesagt, ein höchst merkwürdiges Attentat. Als Sie erzählten, daß die Ministerkrisis zu Ende sei, wußten sie, daß Sie eine Liste der neuen Minister besaßen, und da Sie darauf bestanden, über die Grenze zu fahren, wurde es notwendig für sie, sich diese Liste zu verschaffen und Sie zum Schweigen zu bringen, damit das Paar nach der Oeffnung der Börse die Papiere kaufen konnte, von denen sie wußten, daß sie steigen würden, sobald die Ministerliste offiziell bekannt gemacht wurde. „Die goldene Hand" gab Ihnen zur Erinnerung die Blume, in der Hoffnung, daß Sie den verhängnisvollen Duft einatmen würden, wie es vorher schon andere ihrer Opfer getan hatten."

Zum 15. November ein tüchtiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht. Am liebsten vom Lande. 5155

Schriftl. Ang. unter **W. S.** an die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung."

Schäftemacherei sucht Sohn achtbarer Eltern als 5109

Lehrling

nach auswärts bei Familienanschluß. Beste Referenzen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Schöne Wohnung,

5 Zimmer, 420 Mark, **Mittelstraße 6,** sofort zu vermieten. 5025

Wohnung

von 2 Zimmern auf sofort zu vermieten. 5098

Liethstr. 3.

Wohnung

von 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. 5099

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine Wohnung

(abgeschlossene Etage von 5 Zimmern) im Mittelpunkt der Stadt, mit allen Bequemlichkeiten, elektr. Beleuchtung etc. sofort oder später zu vermieten.

Näh. in der Geschäftsstelle.

Aepfel! Aepfel!

Billig! Billig!

10 Pfund 70 Pfg.
10 Pfund 80 Pfg.
10 Pfund 100 Pfg.

stehen billig zum Verkauf im Saale des alten Rathaus

5161 **Otto Rath.**

Tafeläpfel!

in nur hochfeinen, haltbaren Sorten, versendet per Zentner für 6 und 7 Mark. Probefässer mit ca. 1½—3 Zentner werden auf Verlangen sofort geliefert.

C. Reich

Obstzüchterei, 5106

Friedrichshafen a. Bodensee.



Bordeaux-Rotwein,

garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer. pr. Flasche aus dem Haus mit Glas 95 Pfg. im Ausschank pr. Glas 20 Pfg. empfiehlt. 1350

Carl Raffin, *Gasthof zur Helle.*

Empfehle mich den geehrten Hausfrauen für prompte, gute Lieferung von besten **Winter-, Koch- und Tafeläpfel, Goldparmänen, Kasseler, Baumanns-Rainetten, Stettiner Nägeli-Aepfel** und andere nur gute Sorten zu dem billigen Preise à Ztr. 6—7 Mk., **Winter-Tafelbirnen** à Ztr. 8 Mk.

Frau Müller, Obst-Versand, Worms a. Rh.

Fracht ist unbedeutend, täglich laufen 5082 Dankschreiben ein.

Wie neu wird Jeder

mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorrät. i. Pak. zu 45u. 25 Pfg. b. **Ernst Klein, Schwerte.**

Viehwurzeln

empfiehlt 5157

L. Weinberg.

Alabaster-Kreuze

in verschiedenen Grössen, als preiswerten Geschenkartikel zu allen Familienfesten passend, sind vorrätig bei

Carl Braus, Buchhandlung

Grosse Marktstrasse 3—5.

Ordnung

für die Erhebung einer besonderen Gewerbesteuer in der Gemeinde **Menglinghausen.**

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 28. Februar 1908 wird für die Gemeinde Menglinghausen gemäß §§ 23, 29, 31 und 32 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (G. S 152) vorbehaltlich der vorgeschriebenen Genehmigung folgende Gewerbesteuer-Ordnung erlassen.

§ 1.

In der Gemeinde Menglinghausen wird von denjenigen gewerbesteuerpflichtigen Betrieben, welche mindestens 200 Arbeiter regelmäßig beschäftigen, statt des Zuschlags zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer mit den in den §§ 2 Absatz 2 und 5 näher bezeichneten Einschränkungen eine besondere Gewerbesteuer erhoben.

§ 2.

Diese besondere Gewerbesteuer beträgt bei einer Belastung der Grund- und Gebäudesteuer und der für die übrigen gewerbesteuerpflichtigen Betriebe staatlich veranlagten Gewerbesteuer mit einhundertfünfzig Prozent 14 Mk. für den Kopf des Arbeiters. Dieser Satz erhöht sich proportional der Steigerung der Zuschläge zu den staatlich veranlagten Realsteuern, wobei als Grundlage gilt, daß die besondere Gemeindegewerbesteuer von 14 Mk. für den Kopf des Arbeiters einer Belastung der Grund- und Gebäudesteuer und der staatlich veranlagten Gewerbesteuer der übrigen gewerbesteuerpflichtigen Betriebe mit einem Gemeindezuschlag von einhundertfünfzig Prozent gleichgerechnet wird.

Ist der nach dieser Steuerordnung bei einem Steuerpflichtigen sich ergebende Steuerbetrag geringer als der bei der Erhebung von Prozenten der staatlich veranlagten Gewerbesteuer zu entrichtende kommunale Gewerbesteuerbetrag, so kommt letzterer zur Erhebung.

§ 3.

Arbeiter im Sinne dieser Steuerordnung sind die im § 1 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 30. Juni 1900 5. Juli 1900 erwähnten Personen und alle Bürobeamten, deren Jahresverdienst 3000 Mk. nicht übersteigt.

Für die Berechnung gilt diejenige Arbeiterzahl, welche für jeden Betrieb von der zuständigen Berufsgenossenschaft als durchschnittliche Arbeiterzahl für das der Veranlagung vorausgegangene Kalenderjahr ermittelt ist. Dieser Zahl ist die Durchschnittszahl der im Absatz 1 erwähnten Bürobeamten zuzusetzen, soweit diese in den Unfall-Lohnnachweisungen nicht schon enthalten sind.

§ 4.

Die Besteuerung der übrigen nach § 28 des Kommunalabgabengesetzes steuerpflichtigen Betriebe erfolgt gemäß § 30 a. a. O. in Prozenten der vom Staate veranlagten Gewerbesteuer.

§ 5.

Die Umlegung der besonderen Gewerbesteuer findet nur statt, wenn ohne diese Umlegung zur Deckung des Steuerbedarfs der Gemeinde mindestens 100% Zuschläge zur Einkommensteuer und 150% der staatlich veranlagten Realsteuern erforderlich sein sollten.

§ 6.

Erstreckt sich ein nach dieser Steuerordnung pflichtiger Gewerbebetrieb über mehrere Gemeinden, so ist für die Veranlagung in der Gemeinde Menglinghausen die Kopfzahl der in der letzteren beschäftigten Arbeiter zugrunde zu legen. (§ 32² des Kommunalabgabengesetzes).

§ 7.

Die Veranlagung zu der besonderen Gemeindegewerbesteuer erfolgt durch den nach § 61 des Gesetzes vom 14. Juli 1893 gebildeten Steuerausschuß.

§ 8.

Die Steuerpflichtigen sind auf Erfordern zur Auskunfterteilung über die Besteuerungsmerkmale, insbesondere über die Kopfzahl der in dem betreffenden Betriebe beschäftigten Arbeiter bei Vermeidung der in den §§ 79 und 82 des Kommunalabgabengesetzes angedrohten Strafen und Rechtsfolgen verpflichtet.

§ 9.

Gegen die Veranlagung stehen dem Steuerpflichtigen gemäß §§ 69 ff. des Kommunalabgabengesetzes und des Artikels 45² der dazu erlassenen Ausführungsanweisung das binnen 4 Wochen nach der Zustellung der Benachrichtigung über die erfolgte Veranlagung einzulegende Rechtsmittel des Einspruchs und die im Gesetze näher bezeichneten weiteren Rechtsmittel zu.

§ 10.

Die Veranlagung nach den vorstehenden Bestimmungen erfolgt erstmalig für das Steuerjahr 1909.

Barop und **Menglinghausen,** den 28. Februar 1908.

Der Amtmann: Freitag.

Der Gemeindevorsteher: gez. Brandhoff.

Genehmigt.

Menglinghausen, den 28. Februar 1908.

gez. Brandhoff, Voepel, Dr. Seemer, Schröder, Fischer, Ortmann.

Vorstehende Ordnung für die Erhebung einer besonderen Gewerbesteuer in der Gemeinde Menglinghausen wird in Gemäßheit der §§ 23 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 genehmigt.

Hörde, den 17. Juli 1908.

Namens des Kreisausschusses.

Der Vorsitzende:

(L. S.) gez. Luckhaus

J.-Nr. 6515. Königlicher Landrat.

Zu der oben ausgesprochenen Genehmigung erteile ich meine Zustimmung.

Arnsberg, den 1. August 1908.

(L. S.)

Der Regierungs-Präsident.

J. V.

A. IV a 3790 gez. Haxter.

Vorstehende Steuerordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Barop, den 16. Oktober 1908.

Der Amtmann:

Freitag. 5149

Mantelofen

mit Marmor-Platte und -Seiten, für Wirtschaften sehr geeignet, ist billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Unübertroffen



Die weltbekannte Nähmaschinen-Grossfirma **Jacobsohn,** Berlin, Linienstr. 126, Liefer. v. Post-, Pr. Staats- u. Reichseisenbahnbeamte, Lehrer, Militär-Vereine, vers. die deutsche hocharm **Singer-Nähmaschine Krone** mit hygienischer Fussstuhe für alle Art Schneiderei, für 40, 45 48, 50 Mk., 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie. **Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis. Militaria-Zollerräder, eleg. schöne Bauart.**

Göttingen, 1. Mai 1907. Anbei den Betrag für gelieferte Maschine **Krone 12;** sie ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. **Küchemann,** Vizefeldw. 9/82.

Schaukel-Badewanne

fast neu, billig abzugeben.

5156 **Hagenerstr. 9.**

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36—38 Nikolaistrasse 5 beim Bezirks-Kommando

DORTMUND

Balkenstrasse 36—38 Nikolaistrasse 5 beim Bezirks-Kommando

Billigste Bezugsquelle

von

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Einkauf von den allergrössten u. leistungsfähigsten Fabriken Deutschlands. 4897

Unsere Preise

für

Herren- u. Knaben-Bekleidung

sind die billigsten!

Von keiner Seite kann Besseres geboten werden, da wir unsere Waren nachweislich mit geringem Nutzen kalkulieren.

An den Fingern kann es sich jeder ausrechnen,

dass:

grossartige Prunkbauten an den Hauptverkehrsstrassen sehr viel Geld kosten und dieses zu verzinsen ist!

dass an Mieten für Geschäftshäuser an den Hauptgeschäftsstrassen riesige Summen aufzubringen sind!

Solche enormen Unkosten haben wir nicht und sind auch dadurch unsere billigen Preise bedingt.

Unsere Auswahl in

Herren- u. Knaben-Bekleidung

ist sehr gross, sie befriedigt jeden Kunden.

Wir bieten unserer Kundschaft alle Vorteile, welche wir durch unseren billigen Einkauf erzielen!

Herren-Paletots, -Mäntel und -Anzüge

aus nur modernen Stoffen, nach dem neuesten Schnitt dauerhaft und chic gearbeitet, sind in jeder eleganten Passform in

grossen Massen am Lager.

Ulster, Havelocks, Pelerinenmäntel, Wetterkragen (Capes), Jagdkragen aus imprägnierten Stoffen Regen- und wasserdichte Mäntel und Kragen, Kaisermäntel für Fuhrleute, Kutscher und Landleute.

Lodenjoppen Jagd-Joppen in allen modernen Farben zu riesig billigen Preisen.

Herren-Anzüge Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge Joppen, Hosen Westen

Knaben-Kleidung

Knaben- und Kinder-Anzüge, Knaben- und Kinder-Ueberzieher, Mäntel, Capes, Jacken, Blousen, Hosen und Leibchenhosen etc. etc.

Arbeiter- und Berufskleidung

Schuhwaren, Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Wäsche, Krawatten etc. etc. in grösster Auswahl.

Für den Arbeitsmann

haben wir wieder grosse Posten **Paletots, Anzüge und Hosen** in **Partie** erworben, um demselben mit aussergewöhnlich billigen Preisen dienen zu können.

SINNS WAESCHE-AUSVERKAUF.

5154

Wie alljährlich im Oktober veranstalten wir auch in diesem Jahre einen Sonder-Verkauf in weisser Wäsche. Zum Verkauf gelangt Damen-, Kinder- und Herrenwäsche in unseren bewährt guten Qualitäten, welche teils nicht mehr vollständig im Sortiment vorhanden, teils am Lager etwas angestaubt, teils durch die Dekoration gelitten hat.

Ausserdem haben wir ausgelegt einen grösseren Posten Wäsche **Restbestände einer Wäschefabrik,** die wir zu ganz ausserordentlich billigen Preisen unserer geschätzten Kundschaft anbieten. Während es sich bei unserer Lagerwäsche um durchweg elegante feine Wäsche handelt, besteht dieser Posten aus hauptsächlich solider kräftiger Strapazier-Leib- und Bettwäsche.

Posten Nr. 1.

Erstlingshemden
Lätzchen
Knabenhemden
Mädchenhemden in diversen Grössen

Einheitspreis **25** Pf.
Regulärer Wert bis 75 Pf.

Posten Nr. 2.

Chiffon-Mädchenhemden
Chiffon-Knabenhemden
Biber-Mädchenhosen
Gestrickte Kinderjäckchen
Gestrickte Wickelbänder

Einheitspreis **50** Pf
Regulärer Wert bis 95 Pf.

Posten Nr. 3.

Weisse Biber-Nachtjacken
Farbige Biber-Nachtjacken
Damenhemden, Achselschluss
Damen-Beinkleider, Chiffon
Mädchenhemden, grössere Nr.
Mädchenhosen, grössere Nr

Einheitspreis **85** Pf.
Regul. Wert bis 1.50 Mk.

Posten Nr. 4

Chiffon-Herrenhemden
Chiffon-Damenhemden, garniert
Piqué- u. Croisé-Anstandsröcke
Damen-Biber-Beinkleider, bunt
Diverse bessere Kinderwäsche
Kissenbezüge in besserer Ausführung

Einheitspreis **1.25** Mk.
Regulärer Wert bis 2.25 Mk.

Posten Nr. 5.

Chiffon-Damenhemden mit Feston
Chiffon-Herrenhemden
Damen-Beinkleider in Chiffon u. Croisé, reich garniert mit Stickerei
Eleg. Kissenbezüge mit Fältchen u. Stick.
Damen-Anstandsröcke aus Ia. schwerem Velour mit Volant

Einheitspreis **1.50** Mk.
Regulärer Wert bis 2.60 Mk.

Posten Nr. 6

Mädchen-Nachthemden mit Feston
Damen-Beinkl. mit Fest., An- u Durchs.
Untertaillen in feiner Ausführung
Damen-Anstandsröcke, weiss, Croisé u. Piqué mit gebogtem Volant
Grosse Posten Damenhemden, Vorder- und Schulterschluss

Einheitspreis **2.00** Mk.
Regulärer Wert bis 3.50 Mk.

Posten Nr. 7.

Damenhemden, Madeirapasse
Damen-Beinkleider, Kniefasson
Damenhemden, reich garniert mit Einsatz und Feston
Damenhemden, Vorderschluss mit Madeirahandbogen

Einheitspreis **2.50** Mk.
Regulärer Wert bis 4.50 Mk.

Posten Nr. 8.

Elegante Ballhemden
Elegante Passenhemden
Ganz schwere Piqué-Unterröcke
Hochaparte Untertaillen
Damen-Nachthemden
Elegante Parade-Kissenbezüge

Einheitspreis **3.00** Mk.
Regulärer Wert bis 5.00 Mk.

Posten Nr. 9.

Eingeteilt in 3 Serien

Elegante Damen-Fantasie-Hemden
Reichgarnierte Damen-Nachthemden
Zwei- und dreiteilige Garnituren
Frisiermäntel, Matinees
Hochaparte Untertaillen
Damenbeinkleider, Kniefasson
Feston und Spitzen-Röcke

Serie I . . . . . durchweg **4.50** Mk.
Serie II . . . . . durchweg **6.00** Mk.
Serie III . . . . . durchweg **8.50** Mk.

Parade-Kissenbezüge
Plumeaus, Bezüge, garniert
Ueberschlag-Laken, garniert
Bettbezüge, Chiffon oder Damast
Betttücher in Chiffon, Halbleinen und Reinleinen

SINN & CO. G. m. b. H. Hagen i. W.

Hinweis! Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Buchhandlung **Carl Braus, Schwerte-Ruhr** über **„Zur guten Stunde“** bei, der einer ganz besonderen Beachtung empfohlen wird. Diese Zeitschrift bringt in ihrem neuen Jahrgange die Memoiren des Multimillionärs Rockefeller, der es verstanden hat, sich aus den bescheidensten Verhältnissen zum reichsten Manne des Erdballes emporzuarbeiten. So bieten diese Memoiren ungezählten Tausenden beherzigenswerte praktische Fingerzeuge für das eigene Leben. Eine reiche und anschauliche Illustration erhöht das Interesse an dieser Veröffentlichung.

Die Geschäftsstelle.

„Klipp Klapp“

D. R. Patent No. 171 223 ** Patent No. 35 45

ist ein neuer Schnellhefter ohne Lochung bei dem die Missstände anderer Locher vermieden wurden.

— Preis 35 Pfg. —

Allein-Vertrieb für Schwerte und Umgegend

4089 **Carl Braus.**

Landbutter

Ersatz.

Feinste Süssrahm Margarine

per Pfund **90** Pfennig,

10 Pfd. Mk. **8.50**

Carl Trog.

5221

Makulatur-Papier (zum Einwickeln 2c.) gibt billigst ab **Buchdruckerei Carl Braus.**

In unseren Neubauten an der Rosenstraße haben wir 4977

Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern, abgeschlossen, mit Erkern, Balkons, Speisekammern usw. zu vermieten.

Ebenso bieten wir

Bauplätze

in verschiedenen Größen und Lagen für Etagen- und Einfamilienhäuser zum Verkauf aus. Auch werden Häuser nach Wunsch gebaut, schlüsselfertig geliefert. Besprechungen und Vorschläge kostenlos.

Gefl. Anfragen beliebe man bei der Schwerter Brotfabrik abzugeben.

Baugesellschaft-Rosen G. m. b. H.
Schwerte-Holzen.



5150 **Dr. Crato's Waffeln**

Zutaten: 150 g geschmolzene Butter, 375 g Zucker, 1 kg Mehl, 4 Eier, ½ l Milch oder Sahne, abgeriebene Schale ½ Zitrone, 1 Päckchen Dr. Crato's Backpulver. **Zum Bestreuen:** 20 g Zucker mit 1 Päckchen Dr. Crato's Vanillin-Zucker gemischt.

Zubereitung: Sämtl. Zutaten rühre man durcheinander, ziehe dann das Backpulver darunter u. backe schnell in einem gut mit Butter bestrichenen Waffeleisen von dem Teig hellbraune Waffeln. Man bestreut sie mit Vanillin-Zucker.

Sonntag, den 25. Oktober findet bei mir

Konzert

mit

Gelegenheitstanz

statt, wozu ich freundlichst einlade.

Josef Amecke,
Holzen b. Schwerte

5152

Riessner-Ofen!



Phönix Dauerbrenner hygienisch idealstes System. Original-Sicherheits-Regulator. Gasausströmung und Explosionen ausgeschlossen.

Jram das neue System. Ein glänzender Erfolg jahrelanger Studien auf dem Gebiete der Heiztechnik.

Niederlage:
Gebr. Haver, Schwerte-Ruhr.

Das Karawanen-Karussell

in Westhofen

beim **Wirt Wilh. Fritzenkötter** bleibt auf vielseitigen Wunsch für Sonntag, 25. Oktober nochmals zur gefl. Benutzung stehen. Dieses Karussell **veranschaulicht sämtliche Länder der Erde durch ihre Landesfarben.**

Neu! Noch nie dagewesen! Ohne Konkurrenz!

Selbiges wird Mittwoch, den 28. Oktober **zur Kirmes in Schwerte am Wilhelmsplatz auch aufgestellt.** 5151

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Besitzer.